

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

179 (4.8.1922)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 42 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 42 M; in der Geschäftsstelle und bei untern Karlsruhern Abgaben abgeholt 34 M monatlich, Einzelgenuss 2.- M. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einspaltige Kolonelleile 5.- M, auswärts 6.- M. Die Vierspaltige 25.- M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die Antwort der bayerischen Reichsfeinde

Berlin, 3. Aug. Der bayerische Gesandte v. Freger hat heute mittags um 12 Uhr dem Reichspräsidenten folgenden Schreiben des bayerischen Ministerpräsidenten übergeben:

Hochverehrter Herr Reichspräsident!
Euer Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 27. Juli 1922 regt eine Verständigung über die schnelle Beilegung des Streitfalles zwischen dem Reich und Bayern an. Anlaß der geschehenen Maßnahmen zum Schutze der republikanischen Verfassung an. Zum Wohle unseres deutschen Volkes und Landes wünsche ich die Ausführung der bayerischen Verordnung vom 24. Juli 1922 auf Grund des Artikels 48 Absatz 4 Satz 2 der Reichsverfassung vermieden zu sehen. Für die aus staatsmännlichen Erwägungen entspringende Auffassung weiß Ihnen die bayerische Regierung ausdrücklichen Dank; denn auch sie erblickt in der Ausführung des Zwanges die einzige Möglichkeit, den Streitfall ohne Schaden für das deutsche Vaterland zu schlichten.

Wenn das Schreiben vom 27. Juli 1922 den Standpunkt vertritt, daß die bayerische Verordnung der verfassungsmäßigen Grundzüge entbehre, so vermag ich dem nicht beizupflichten. Ich muß mich an dieser Stelle alle verfassungsmäßigen Auseinandersetzungen vorbehalten, umso mehr als eine bloß formalrechtliche Entscheidung keine Lösung einer Frage bringen könnte, deren wesentliche Bedeutung auf politischem Gebiete liegt.

Die Verordnung ist eine Abwehrmaßnahme, zu der die bayerische Regierung als die verantwortliche Hüterin der verfassungsmäßigen Ordnung innerhalb ihres Gebietes durch die klare Erkenntnis eines staatlichen Notstandes gezwungen worden ist.

In der Tat sind trotz ihrer Vorstellungen und Warnungen wichtige bundesstaatliche Hoheitsrechte durch die neuen Gesetze beeinträchtigt worden. Diese Notlage ergibt sich aber aus der tiefgehenden Erregung weitester, der treuer deutscher Gesinnung erfüllter Kreise des bayerischen Volkes über den Vollzug dieser Verträge, einer Erregung, die sich in zahlreichen Kundgebungen von Angehörigen aller Schichten und aus allen bayerischen Gebieten in Süd und Nord wie aus der Pfalz Ausdruck findet. Sollte die Verordnung, sei es schiedsähnlich, sei es durch eine unbedingende, dem Reich neuer Bewilligungen bergende Regelung ersetzt werden, so würde in ganz Bayern eine Zustand der Beunruhigung eintreten, für den die bayerische Regierung aus dem Standpunkte des Reichswohles die Verantwortung nicht übernehmen könnte.

Niemals erfordert es der Ernst dieser Lage vom Standpunkte der politischen Betrachtung, daß eine Notlage geschaffen wird, die auch unsern Staatsnotwendigkeiten entspricht. Hierzu die Hand zu bieten, ist die bayerische Regierung jederzeit bereit; sie hat den dringenden Wunsch, über die Beilegung des jetzigen Falles hinaus die künftigen Konflikte zu beseitigen und damit den Beziehungen zwischen Reich und Ländern dauernd zu dienen.

Die Stimmung des bayerischen Volkes wird hauptsächlich von der Besorgnis geleitet, die Weimarer Verfassung könnte

ausgelegt werden, als ermögliche sie die schrittweise Befreiung der Hoheitsrechte und der Staatlichkeit der Länder. Sie haben, verehrter Herr Reichspräsident, sowohl bei Ihrem letzten Aufenthalt in München wie auch in Ihrem Schreiben den Entschluß, die Staatlichkeit der Länder zu schützen, klar ausgesprochen. Das bayerische Volk erkennt dies mit Befriedigung an und vertraut, daß sich mit Ihrer tatkräftigen Hilfe ein Weg finden möge, um eine entsprechende Sicherheit für die Zukunft zu erhalten und zwar durch Vorarbeiten, die eine dauernde Bürgschaft dafür bieten, daß Hoheitsrechte der Länder nicht ohne deren Zustimmung befreit oder eingeschränkt werden könnten.

Zum Schluß darf ich der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß gerade die Not der Gegenwart und des staatlichen Lebens gebieterisch dazu führen sollte, das ganze deutsche Volk in seinen einzelstaatlichen Gruppen und aus eigener Gesinnung heraus zu freudiger Mitarbeit an den Aufgaben des Staates heranzuziehen. Regierung und Volk in Bayern sind auch überseits ernstlich gewillt, das Deutsche Reich vor Erschütterungen zu bewahren, die zu vermeiden gerade in dieser Zeit außerordentlicher Spannung gemeinsame Pflicht ist.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich
Ihr sehr ergebener
Sugo Graf Lerchenfeld.

Was nun? Wie wir hören, wird der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, der vom Reichspräsidenten im Einvernehmen mit dem Reichskanzler eingeladen wurde, nach Berlin zu kommen, um in Verhandlungen mit der Reichsregierung zu treten, am Samstag in Berlin eintreffen. Der Reichskanzler hat die Reichsminister Geßler und Zehr, die zurzeit ihren Urlaub in ihrer bayerischen Heimat verbringen, gebeten, an den Verhandlungen in Berlin teilzunehmen. Vor ihrer Abreise nach Berlin werden die beiden Reichsminister Gelegenheit nehmen, den Grafen Lerchenfeld in München zu besuchen.

Also: Unterredungen in Berlin. Mit dem sogenannten Ministerpräsidenten von Bayern, der eine willensvolle und charakteristische Gruppe in den nervigen Gängen der monarchistischen Reichsregierung in Bayern ist. Das Verlangen der bayerischen Regierung nach Garantien für die Zukunft ist einfach eine Unerschämtheit. Und die Minderere Saboteure der Reichseinheit können sich dabei auch nicht auf den geringsten Rechtsmittel stützen. Über die bayerischen Minister und ihre hinter ihnen stehenden Machthaber haben wenigstens die Genugtuung, in eifrigem Wettbewerb mit Poincaré und Genossen am Ruin Deutschlands mitzuarbeiten. Wir wiederholen, was wir schon neulich gesagt haben: die Haltung der bayerischen Regierung kommt dem Schicksal der Reichsregierung gleich.

Die Reparationskrise

Das Zusammentreffen der beiden Noten Poincarés und Lloyd Georges, die eine an Deutschland, die andere an die alliierten Staaten gerichtet, kennzeichnen die Tatsache, daß aus der Reparationskrise eine Krise der internationalen Zahlungen geworden ist. Mit überraschender Eile hat Poincaré an Deutschland geantwortet, er bestreite auf der Zusage, daß Deutschland bis zum 15. August die 40 Millionen-Mark für die Ausgleichszahlungen leisten werde. Er hat sich nicht einmal einen Tag dazu Zeit genommen, um die Antwort zu formulieren. Somit hätte er wohl nicht in der Hitze des Gezecktes festgestellt, daß die Abänderung des Ausgleichsabkommens nur durch einstimigen Beschluß der vertragsschließenden Mächte möglich ist. Gibt er doch damit zu, daß der Einpruch Frankreichs gegen die deutschen Forderungen erst rechtswirksam werden kann, wenn unter den interalliierten Mächten eine Aussprache über das deutsche Verlangen herbeigeführt worden ist. Das ist der Tatbestand, wie ihn sich z. B. Belgien in seiner Antwortnote an Deutschland zu eigen gemacht hat, indem es erklärte, die Ausgleichszahlungen nur im Zusammenhang mit der Reparationsfrage im allgemeinen behandeln zu können. Die Drohungen, die Poincaré trotz dieses Zugeständnisses an Deutschland richtet, stehen also in einem logischen Widerspruch mit seiner eigenen Feststellung. Aber die Weltgeschichte wurde und wird nicht mit Logik gemacht, sonst wäre der Versailler Vertrag längst als ein feines Papier zu den verborgensten Akten der Weltgeschichte gewandert. Und darum muß die deutsche Regierung die französischen Drohungen aufpassen als das, was sie sind, nämlich als eine Ankündigung von wirtschaftlichen Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland. Welcher Art diese sein sollen, veranschaulicht die französische Note. Sie besteht bis zum 5. August mittags auf der Erklärung Deutschlands, daß wir am 15. August die 2 Millionen Pfund Sterling zahlen werden. Auffallend ist die französische Forderung deswegen, weil Deutschland in seinem Antwortschreiben ja gar nicht erklärt hat, daß es nicht zahlen will, sondern sich darauf beschränkt hat, mit aller Eindringlichkeit die Tatsache zu bezeichnen, die es ihm unmöglich machen, die Devisen für die Ausgleichszahlungen dauernd aufzubringen. Dafür hat Poincaré kein Wort der Ermüdung gefunden. Deutschland könnte vielleicht mit dem Aufgebot letzter Kraft und durch Zuanpruchnahme ausländischer Kredite dies einmal noch die Rate leisten, wenn nur darauf ankäme, das Großmaß eines toll gewordenen aber mächtigen Wirtschafters zu stoppen. Aber mit der vorbehaltenen Zahlung würde es die Ausgleichszahlungen grundsätzlich als erträglich anerkennen, und das kann es nicht mehr, nachdem infolge der französischen Drohungen die Mark wieder einmal zu einem Ruufer ohne Wert internationalen Zahlungsverkehrs herabgesunken ist. Es bliebe also der deutschen Regierung im besten Falle der Ausweg, die 40 Millionen zu leisten unter der Erklärung, daß für fernere Zahlungen dieser Art keinerlei Gewähr mehr übernommen werden kann und daß letzten Endes — entsprechend der Aufforderung Poincarés — die interalliierten untereinander auch für die Ausgleichszahlungen eine Regelung treffen, wie sie jetzt für die Reparationszahlungen als unabwendbar anerkannt wird.

Eine solche Haltung Deutschlands scheint umso mehr geboten, als die Krise der internationalen Zahlungen sich ja nicht nur auf die Ausgleichszahlungen erstreckt, obgleich Frankreich, das mit der Auffassung der Risse seiner Guthaben sich so unglaublich viel Zeit genommen hat, davon im Augenblick am schwersten betroffen zu sein vorgibt. Lloyd George hat in seiner Note unabweisbar erklärt, daß eine Regelung der internationalen Schuldverhältnisse unermeidlich sei und hat dabei sehr deutlich durchblicken lassen, er müsse jetzt von Frankreich endlich einmal Zinsen und Rückzahlungen seiner englischen Schuld verlangen, wenn es nicht zu einer internationalen Schuldregelung unter Beteiligung Amerikas kommt.

Poincaré steht nun vor der Frage, ob er diese englische Politik, die auf eine allgemeine Regelung der Reparationsfrage gerichtet ist, brüskieren will, oder ob er im Gegenteil zu der englischen Auffassung die Eintreibung rechtmäßiger Verbindlichkeiten und den kleinen eigenen Vorteil einem höheren Interesse der gesamten Menschheit opfern will. Ganz gleich wie der deutsch-französische Streitfall endet, der die deutsche Regierung vor schwerwiegende Entscheidungen stellt, und in dem Poincaré sich noch zuletzt eine möglichst überlegene Stellung verschaffen möchte, bleibt die Frage des internationalen Schuldenausgleiches offen. Inzwischen hat der Dollarstand 800 überstiegen, die Mark ist fast nur noch einen halben Pfennig wert und das alles Dank der französischen Quertreibereien. Daß dadurch die internationale Regelung und die Befriedigung der einzelnen Gläubigerstaaten nicht gefördert werden ist, liegt auf der Hand. Ebenso sehr haben die Vorgänge der letzten Tage bewiesen, daß die Frage keinen Aufschub mehr duldet, will man nicht mit der wirtschaftlichen und finanziellen Verelendung Deutschlands die letzte Aussicht auf eine internationale Verständigung über den Wiederaufbau

Welche Gewaltmaßnahmen wird Frankreich anwenden?

Bestürzung in Pariser Finanzkreisen

Paris, 3. Aug. Die Frage, welche Zwangsmaßnahmen die französische Regierung durchführen wird, wenn es am Samstag feststeht, daß die deutsche Regierung die Zahlung von 2 Millionen Pfund Sterling am 15. August nicht vorpeden kann, beschäftigt die französischen Wirtschaftskreise ganz erheblich. Man möchte gerne wissen, zu welchen Zwangsmaßnahmen Poincaré sich entschlossen hat. Von den französischen Journalisten bezog, weigerte er sich, irgend etwas Tatsächliches mitzuteilen. Er erklärte nur, die Maßnahmen, deren Anwendung vorgesehen sei, würden sich progressiv steigern. Was man am 5. August zur Anwendung bringe, sei die weniger strenge Maßnahme. Man werde sie nach und nach verschärfen. Poincaré fügte hinzu: „Wir sind sicher, daß man uns nicht verhindern kann, wirkungsvoll zu handeln, denn wir haben deutsche Werte in Händen.“ Aus dieser Bemerkung schließt das „Deuore“, es handle sich also um die Befristung von Einnahmen und Befristung von Werten der deutschen Privatgesellschaften in Elsaß und im Oberrhein.

Die Erörterungen in Paris nicht über den Ernst der Meinungsverschiedenheit mit der bayerischen Regierung hinweg. Die bayerische Regierung mißbilligt das Vorgehen Poincarés in höchstem Maße, und wenn Ministerpräsident Theunis in sehr diplomatischer Form und mit bewählten Worten einem Vertreter des „Deuore“ erklärte, daß es sich um keine grundsätzliche Frage handle, muß man doch bedenken, daß die Belgier den Standpunkt vertreten, man dürfe die deutsche Regierung in dem Augenblick, in dem sie ihre Unmöglichkeit, Staatsschulden zu begleichen, erklärt, nicht dazu zwingen, daß sie unter dem Druck von Gewalt vor diesen Staatsschulden nunmehr Forderungen bezahle, die aus geschäftlichen Verpflichtungen deutscher Staatsbürger aus der Verzinsung hervorgehen.

Im übrigen kann festgestellt werden, daß der katastrophale weitere Rückgang der Mark in Pariser Bank- und Finanzkreisen einen geradezu niedererschütternden Eindruck gemacht hat. Hier erklärt man ausdrücklich, daß nur die Note Poincarés hierfür verantwortlich zu machen sei.

Bemerkenswerte englische Äußerungen

London, 3. August. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Poincarés Ultimatum ist angelegentlich der Androhung von Zwangsmaßnahmen am Samstag als eines

der ersten diplomatischen Schriftstücke in erster Zeit zu betrachten, dessen unmittelbares Ergebnis den kaum gewünschten Erfolg hatte, daß die Mark um 5-600 Punkte gefallen ist. Frankreichs selbständiges Vorgehen mag korrekt oder nicht korrekt sein, aber es liegt auf der Hand, daß es unannehmlich ist, abgesehen von der Tatsache, daß diese Angelegenheit bisher durch die Methoden der alliierten Vereinbarungen geregelt und immer wieder, z. B. auf der Konferenz von Cannes, durch die Alliierten im Zusammenhang mit der Reparationsfrage erörtert wurde. Hierzu kommt, daß Sanktionen außer in gewissen Umständen nicht von einem der letzten vereinbart vorgenommen werden können. In den deutschen Vermutungen, daß die Zwangsmaßnahmen in Elsaß-Lothringen oder im Oberrhein erfolgen könnten, bemerkt der Mitarbeiter, in juristischer Beziehung würden die Alliierten Frankreichs vielleicht nicht in der Lage sein, bei Sanktionen in Elsaß-Lothringen zu intervenieren, aber andere Sanktionen, z. B. im besetzten Gebiet könnten von Frankreich nicht selbständig vorgenommen werden, außer unter Verletzung des Versailler Vertrages und Frankreich werde es sich wohl zweimal überlegen, ehe es den Versailler Vertrag zerreißt. Frankreich könnte es nicht bedenken, daß die Alliierten Frankreichs mit ihm in dieser Angelegenheit nicht übereinstimmen. Tatsächlich habe die französische Regierung zum mindesten Großbritanniens in die unangenehme Verlegenheit gebracht, eine etwaige Anfrage der deutschen Regierung an Poincaré in einer Note Englands Rücksichtungen und Interessen vertreten habe, mit „nein“ beantwortet zu müssen.

Der Völkerbund u. die Abrüstungsfrage

London, 3. Aug. Lord Robert Cecil sagte gestern in einer Rede in Oxford, der Völkerbund müsse nicht nur gegen Angriffsströme eintreten, sondern auch den Geist der internationalen Zusammenarbeit in der ganzen Welt fördern. Eines der dringendsten internationalen Probleme sei, eine Formel für die internationale Abrüstung zu finden. In Frankreich bestreite eine der Hauptschwierigkeiten darin, daß zahlreiche Leute behaupteten, wenn man Deutschland die Pistole nicht vor die Stirne halte, so könne man von ihm nichts bekommen. Auf der anderen Seite werde Amerika kein Geld geben, solange Europa seine Mittel für Abrüstungen verschwende. Er sei zur Ueberzeugung gekommen, daß die Rüstungen für den Krieg im Jahre 1914, die zu weit zurück wurden, tatsächlich die Ursache des Krieges seien.

der Welt endgültig preisgeben. Die Aussicht auf die hier bevorstehenden Verhandlungen wird für die Geltung Deutschlands gegenüber der französischen Drohung mitbestimmend sein müssen.

Die süddeutschen Deutschnationalen für die bayerischen Reichsvererber

Das süddeutsche Tagesblatt, die „Süddeutsche Zeitung“, berichtet aus Würzburg unterm 30. Juli:

„Gestern und heute tagte hier zum zweitenmal seit ihrer Gründung unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Wehmann der Süddeutsche Arbeitergemeinschaft der Deutschnationalen Volkspartei, die außerordentlich zahlreich besucht war. Von Bayern waren u. a. amwesend die Abgeordneten Dr. Gilbert und Weinböck, von Württemberg der Abg. Bagille, von Baden die Abgeordneten Dr. Meyer, Habermeist, Dr. Hanemann, Schneider und Richter, von Hessen Abg. Dr. Klingner, außerdem Gelehrter Egg, Reichenau und Konrad Bender.

Auf der Tagesordnung stand außer der Besprechung von organisationsrechtlichen Fragen hauptsächlich das Verhältnis zwischen Bayern und dem Reich, sowie die Stellungnahme zu den neuerlichen gesetzgeberischen Maßnahmen des Reichs, und schließlich die letzten Vorgänge in der Partei.

Mit Rücksicht auf die bayerische Frage nahm die Arbeitsgemeinschaft folgende Kundgebung an:

„Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschnationalen Volkspartei der süddeutschen Staaten stellt sich einmütig und entschlossen an die Seite der bayerischen Mittel- und Süddeutschen Reichsgedankens, den die Gesetze „zum Schutze der Republik“ völlig zu zerstören drohen. Die Arbeitsgemeinschaft erblickt in diesen Gesetzen die Beseitigung der wesentlichen Grundlagen der Weimarer Verfassung und damit den Beginn einer Ära der Rechtsunsicherheit, die mit Notwendigkeit zum Volkswort führen muß. Es wird die bayerische Frage zur Schicksalsfrage des ganzen deutschen Volkes. Nicht gegen das Reich, sondern mit Bayern für das Reich, für Recht, Gesetz und Verfassung muß die Lösung des Tages sein.“

Es ist natürlich glatte Demagogie, wenn die Deutschnationalen behaupten, daß durch das gesetzgeberische Vorgehen des Reiches der Volkswort gefördert werde. Umgekehrt ist richtig: der Rechtsbolschewismus deutschnationalistischer Staatsstreiche und Mordbündnisse soll und wird durch die Reichsgesetzgebung getroffen werden. Die Schicksalsfrage für das Reich ist durch die heutige bayerische Regierung und durch die ausschlaggebenden Parteien im bayerischen Landtage erneut aufgeworfen worden, und zwar in einer Situation, in der Deutschland um seine Existenz gegen die wahnwitzige Machtpolitik Frankreichs ringen muß. Darum ist das Verhalten der bayerischen Reichshaber und ihrer Helfershelfer doppelt verwerflich und gefährlich.

Nordbayerische Stimmen gegen die bayerische Sabotagearbeit

Zu dem Konflikt zwischen Bayern und dem Reich lesen wir in unserem März 1922 folgende Rede:

„Als eine Kriegserklärung erweist sich der Vorstoß der bayerischen Regierung gegen das Deutsche Reich und seine Regierung. Auch in München muß man sich darüber klar sein, daß die Reichsregierung diesen aufgelegten Bruch der Reichsverfassung unmöglich ruhig eintreten darf, wenn sie nicht das Vertrauen der gesamten nichtbayerischen Bevölkerung, aber auch des Auslandes, verlieren will.“

Die bayerische Regierung erntet jetzt die Früchte der parlamentarischen und deutschvölkischen Propaganda, die sie in der Presse, in Versammlungen und in den Geheimorganisationen der Kitzinger, Eicherich, Kändler und Ehrhardt ausstoben ließ. Wenn der bayerische Widerstand sich besonders gegen die Aufhebung der militärischen Waffenlager und die Tätigkeit des Staatsgerichtshofes richtet, so ist dies erklärlich. Die Zusammenfassung des deutschen Staatsgerichtshofes entspricht gewiß in keiner Weise den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft, aber immerhin bietet er mehr Gewähr, als die besonders in Südbayern unter dem Einfluß reaktionärer Kreise stehenden Volksgerichte, gegen deren Entscheidungen keinerlei Rechtsmittel möglich ist und deren Zusammenfassung den schwersten Bedenken unterliegt.

Wird die Reichsregierung nicht zum Gespött aller werden, dann muß sie für die entscheidende Durchführung der Reichsgesetze Sorge tragen. Bayern stellt sich durch sein jüngstes Vorgehen außerhalb des Deutschen Reiches. Es fragt sich, ob Pfalz und Franken gewonnen sind, diese Politik des hellen Wahnsinns mitzumachen. Ueber Bayern steht den Pfälzern und Franken das Reich.“

Hinter Pflug und Schraubstock

Blagen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs

Von Max Geth (Fortsetzung)

Neu war die Sachlage nicht. Meine Leute hatten sie in der ersten Zeit ägyptischer Dampfmaschinerie in den verschiedensten Varianten erlebt. Ichmed galoppierte nach einer halben Minute auf meinem Esel nach Schubra, um Winden, einen Wagen Holz, Palmstämme, Fackeln, Bauholz — was er erwischen konnte — und ein Dutzend Fellackin herbeizuholen. Dies kostete qualvolle drei Viertelstunden, in denen nichts zu tun war, als den Wasserstand in dem immer tiefer sinkenden Kessel zu beobachten, den zischend ablaufenden Dampf zu regeln und einen prachtvollen Sonnenuntergang zu genießen, aus dessen Blut die ferne Cheops-Pyramide wie aus einer stillen, kaum mehr irdischen Welt jenseits aller Not und Angst herüberstrahlte. Wie hatte Cheops es so gut — das heißt, wenn er noch in seinem Borphypocanthophag läge, was bekanntlich nicht der Fall ist.

In flinkender Nacht ging es ans Schrauben, Seilen, Unterbaue. Die zwölf Fellackin hingen, laut nach Allah rufend, an einem Palmstamm, der als Riesenhebel vortreffliche Dienste leistete, bis er trabend zusammenbrach und die ganze Gesellschaft heulend, aber wohlbehalten am Boden lag. Ein zweiter Baum, der einem benachbarten Fellackinhauschen entrispen wurde, half weiter. Das Geschrei der Hausbewohner, die sich schon zur Ruhe begeben hatten und ihr Dach verschwinden sahen, förderte die Arbeit mehr, als sie sie hinderte. Der Mond stand zum Glück hoch am Himmel. Stunde um Stunde hatten ihr Werkstück angebracht, die ganze Nacht um uns her atmete den etwas lärmenden Frieden einer orientalischen Nacht. Nur um meine Maschine rannte, trachte, häßliche und förmlich es weiter. Aber der fleißigste Schornstein richtete sich mehr und mehr auf; ein kurzes Knüppelband war über die gefährlichste Stelle gelegt. Weitere fünf Minuten waren erforderlich, um den gesunkenen Dampf wieder in Ordnung zu bringen. Dann schickte Ichmed einen geliebten Pfiff in die Nacht hinaus, und dröhnend und trabend, den Holzbau germalend, den Knüppelband nach allen Seiten schüttelebend und wie ein Schiff im Sturm hin und her

Der österreichische Finanzplan

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

Der österreichische Nationalrat ist in die Sommerferien gegangen, nachdem er in wochenlangen Beratungen den Finanzplan der Regierung fertiggestellt hat. Als die Regierung Seipel am 30. Mai gewählt wurde, hatte sie von einem Finanzplan noch keine Ahnung. In seiner ersten Rede wählte der Bundeskanzler über die Rettung Österreichs nichts als die allgemeinsten Phrasen vorzubringen.

Die Regierung war ratlos und betrieb die Parteiführer zu sich, um von ihnen einen Rat zu erhalten. Die sozialdemokratischen Parteiführer bewiesen auf ihr altes Finanzprogramm und verlangten vor allem die Anfordernisse der Saluten. Dazu konnte sich die Regierung nicht entschließen, wohl aber lud sie die Direktoren der großen Banken zu einer Sitzung ein und besprach sie dort, sich bereit zu erklären, einen Teil der von ihnen in gelegentlicher Weise angekauften Saluten zur Gründung einer Notenbank zur Verfügung zu stellen, oder richtiger zu versprechen, denn von den 100 Millionen französischen Franken, die die Regierung für diese Notbank für notwendig hielt, um die 400 Millionen Kronen des österreichischen Banknotenmarktes voll zu bedecken, haben die Banken bis jetzt nur einen kleinen Teil wirklich zur Verfügung gestellt. Immerhin hat schon die Ankündigung der neuen Notenbank die Salutenkäufe eingebremst. Als aber die Kapitalisten sahen, daß sie von der Regierung nichts weiter zu befürchten hatten, ließen die Saluten rasch wieder in die Höhe und als die Regierung am 21. Juni ihr ganzes Finanzprogramm vorlegte, stand die österreichische Krone wieder auf 965 und seither ist sie ununterbrochen gestiegen, bis sie am 17. Juli den Stand von 889 Kronen erreichte. Erst als an diesem Tage das Verbot des freien Handels mit Saluten und Devisen veröffentlicht wurde, fiel sie einige Tage lang bis nahezu auf 700 und seitdem der Finanzplan in Vertiefung stand und die bürgerlichen Parteien alle sozialdemokratischen Verbesserungsvorschläge mit einer Entschiedenheit, die einer besseren Sache würdig wäre, ablehnten, stiegen die Saluten wieder langsam.

Um so größere Energie wollten die bürgerlichen Parteien und ihre Regierung aufbringen, um die andere Hälfte der Lasten, die das Defizit verringern sollten herbeizubringen: nämlich die neuen Steuern und Zölle und die Tarifserhöhungen bei Eisenbahn, Post und Telegraph und die Tabakpreise. Wohl hat der Nationalrat hier der Regierung brave Gefolgschaft geleistet, aber es ist den Sozialdemokraten gelungen, wesentliche Erhebungen der Zölle auf Kaffee, Zucker, Petroleum durchzusetzen; die Warenumschlagsteuer, die die Regierung einführen wollte, mußte ganz fallen gelassen werden. Auch dem Plane des Beamtenabbaus wurden die Zähne ausgebrochen, indem die Sozialdemokratie und die Beamtenorganisationen erreichten, daß der prägnante Abbau nur im Einvernehmen mit den Vertreternsmännern der Beamten erfolgen dürfte.

Der Finanzplan soll dem Staate eine Billion Kronen bringen: 400 Millionen die innere Anleihe, 200 bis 300 Milliarden die neuen Steuern und ebenfalls die Tarifserhöhungen. Das hätte vor zwei Monaten genügt, das Defizit zu beseitigen. Durch die Ablehnung der Währungsreform ist es ungenügend geworden. Wenn sich die Regierung aber vorproben hat, mit diesen Maßnahmen Österreich lebensfähig zu machen, so kann man voraussetzen, daß der Finanzplan ungeeignet wäre, selbst wenn er besser wäre, als er ist. Wie sollte auch ein Staat lebensfähig sein, der um 1750 Millionen Goldfranken jährlich Steuern einnimmt, von 70 Millionen allein für Lebensmittel und noch um 900 Millionen Goldfranken ausführt, dessen Handelsbilanz also um achthundert Millionen Goldfranken paßt ist?

Badische Politik

Die Deutschnationalen und der Abg. Düringer

Die bürgerliche Blätter zu berichten wissen, wurde in einer Sitzung des Landesvorstandes der badischen Deutschnationalen der Bunds ausgesprochen, Abg. Dr. Düringer möchte wieder in die deutschnationale Reichstagsfraktion eintreten. Herr Düringer soll also eine Art moralischer Selbstmord verüben, weil er es gewagt hat, als anständiger Mensch und Politiker einen gebotenen Schritt zu unternehmen. Daß ein Mann, der unter solchen Umständen und aus den Beweggründen, die den Herrn Abg. Dr. Düringer bei seinem Austritt geleitet haben, aus einer Fraktion ausgetreten ist, wieder eintreten könnte, ohne als Politiker entgültig gerichtet zu sein, können eben offenbar nur Deutschnationalisten nicht begreifen.

Gewerkschaftliches

26. Internationaler Bergarbeiterkongreß

1. Frankfurt a. M., 3. August. Der diesjährige Internationale Bergarbeiterkongreß tagt in Deutschland und zwar in Frankfurt a. M. Am Montag, 6. August, beginnen im dortigen Volksbildungsheim seine Verhandlungen, die bis 11. August

schwankend wälzte sich das schwarze Angetum auf die trockene, feste Seite des Berges hinüber. Auch dort noch schwankte der Boden wie im wildesten Erdbeben. Vorwärts! Vorwärts! — Die Vorderer stiegen, als wären sie toll geworden, plötzlich nach links herum dem Kanal zu. Doch die Maschine stand still. Sie war auf festem Boden; nur die Steuerkette, welche die Vorderer beherrschte, war gebrochen. Ein Stück der herumfliegenden Balken hatte sich in derselben verfangen. Der Mann am Steuerstand war dabei von der Maschine heruntergeschleudert worden, und nur Achmeds, meines braven Maschinenführers, rasches Willens des Dampfes hatte verhindert, daß wir mit vollem Dampf in den Kanal hineingefahren wären.

„Machst du nicht!“ rief ich, um den Mut der Leute zu stärken. Es ist das Wort der Worte jedes Ägypters und hilft in rätselhafter Weise über den Jammer selbst seines Daseins hinweg. Wir waren wenigstens aus dem Stumpf heraus. Auf unser morgiges Schicksal mußte die Maschine heute noch gebracht werden, koste es, was es wolle. Ich ritt nun selbst nach Schubra, meine Truppe und Fellackin leuchtend hinter mir her. Was wir an Ketten finden und an Saltern aufsteigen konnten, war in einer Viertelstunde auf dem Weg nach dem Kanal. Dann ging es an ein Probieren, Mäßen, Verschieben, Zusammenhängen der Ketten im Schlamm unter dem Bauch der unterirdisch dahinstehenden Maschine, die uns gelegentlich mit einem Gusch fliegender Wassertröpfchen ermunterte, daß es eine Freude war. Die Leute arbeiteten unermüdet, sobald und solange ich mich selbst mit ihnen im Schlamm wälzte, und nach einer weiteren Stunde konnten wir langsam und bedächtig weiterfahren. Die gestaute Steuerkette wollte mit Vorsicht behandelt sein; aber sie hielt stand, bis wir in das mondbelegte Feld einbogen, an dessen fernem Ende Sowards Apparat, sauber und forrest aufgestellt, unser dröhnendes, rauhes und schlammbedecktes Fußwerk mit arbeitsfertiger Ruhe erwartete.

Dann ritt ich heim, müde und hungrig und zufrieden. So weit wir heute kommen konnten, waren wir gekommen. Geschlagen waren die zwei Schmutztabacklöcher noch nicht.

Der Kampf

Der prachtvolle ägyptische Morgen brach an die allmächtig und fand alles in Bewegung, nachdem ich die Leute, die zunächst

dauern sollen. Der Kongreß wird eine Reihe wichtige gewerkschaftliche und volkswirtschaftliche Probleme behandeln, die allgemeines Interesse beanspruchen. Von besonderer Bedeutung bei unserer Kolonialpolitik dürfte die Verhandlung eines Antrages auf internationaler Regelung der Kohlenwirtschaft sein, der von der Reichsregierung gestellt ist. Ein holländischer Antrag verlangt die Errichtung eines internationalen Büros für die Verteilung der Kohle, worin der erste Schritt zur Sozialisierung des Bergbaues hat sich bereits der internationale Bergarbeiterkongreß vom August 1920 zu Genf ausgesprochen. Der diesjährige wird sicher dieser Beschäftigung betätigen. Es liegt hierzu ein Antrag vor, der allen Bergarbeiterorganisationen empfiehlt, in ihrem Lande mit allen Mitteln die Internationalisierung des Bergbaues anzustreben.

Für eine internationale Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen sprechen sich mehrere vorliegende Anträge aus England, Holland und Belgien aus. Im Bergbau soll ein einheitliches Lohnsystem zur Einführung kommen. Der Lohn des Arbeiters, so sagt ein belgischer Antrag, soll nicht von der Lage des Bergwerkes, das ihn beschäftigt, abhängen, Regelmäßigkeit und Gleichheit müssen durch eine Berechnungs- und Ausgleichsformel gesichert werden, welche durch Zahlungen pro extra harte Löhne zu leisten wäre.

Ueber die Frage der Befreiung der Arbeitssicherheit liegen verschiedene Anträge vor. Referent hierzu ist der Vorsitzende der deutschen Bergarbeiterverbände G. J. e. m. a. n. t. v. e. g. u. m. Von Deutschland liegt auch eine längere Entschiedenheit zu diesem Punkt vor. In ihr wird verlangt, daß sich die Bergarbeiterorganisationen aller Länder mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen eine Verlängerung der jetzt bestehenden Arbeitszeit wenden. Es soll darauf hingewirkt werden, daß in allen Ländern die sechsstündige Arbeitszeit gesetzlich garantiert wird. Die Schichtzeit für Arbeiter, die vor Arbeitsstunden beschäftigt sind, wo die Temperatur über 28 Grad beträgt, soll 6 Stunden, bei über 32 Grad 5 Stunden betragen. Ein anderer Antrag verlangt ein Verbot von Unterlagarbeit für Frauen und Jugendliche. So stehen bedeutungsvolle Fragen auf dem Kongreß zur Erörterung. Wir werden über die Verhandlungen nach ihrem Schluß zusammenfassend berichten.

Soziale Rundschau

Ein gesellschaftlicher Fortschritt auf genossenschaftlichem Gebiet

Jeden Genossenschaftler wird der auf genossenschaftlichem Gebiete gemachte Fortschritt auf dem Gebiet des volkswirtschaftlichen Allgemeinwohls interessieren. Deshalb sei hier von einer Verbesserung des Genossenschaftsgegesetzes Mitteilung gemacht, die der Reichstag am 20. Juni d. J. beschlossen hat. Schon längst war die Entwicklung des Genossenschaftswesens über den einmaligen geschaffenen Rahmen des Genossenschaftsgegesetzes hinausgewachsen. Die rapide Entwicklung machte die Anwendung gewisser Bestimmungen des bisherigen Gesetzes und ihrer Anpassung an die neuen Verhältnisse notwendig. Der Zentralverband deutscher Konsumvereine hat seit längerer Zeit nach dieser unerlässlich gewordenen Veränderung getrachtet und in dieser Hinsicht aller genossenschaftlichen Zentralverbände Deutschlands an einer gründlichen allgemeinen Veränderung und der Schaffung eines entsprechenden Gesetzeswerks mitgewirkt. Die gesetzliche Verabschiedung dieses Entwurfs ist aber in Kürze nicht zu erwarten, weshalb zunächst die dringendsten Änderungen in einer Gesetzesnovelle vorgenommen wurden. Danach muß in Zukunft die Generalversammlung der Genossenschaften mit mehr als 10 000 Mitgliedern aus gewählten Vertretern der Genossenschaften bestehen. Betragt die Mitgliederzahl einer Genossenschaft mehr als 8000, so kann das Statut das gleiche bestimmen. Wie jedem Genossenschaftler bekannt, mußte bisher jedes Mitglied sich in der Generalversammlung selbst vertreten, was bei der Ausdehnung der größeren und größten Konsumgenossenschaften schon räumlich zur Unmöglichkeit geworden war. Des Weiteren sind neue Bestimmungen erheblich vereinfacht und erleichtert. Damit wird der gebotenen Zusammenfassung der Verbraucherkreise manche bisherige Schwierigkeit und Unzulänglichkeiten aus dem Wege geräumt und den Mitgliedern einer aus Zweckmäßigkeitsgründen aufgestellten Genossenschaft der Uebertritt außerordentlich bequem gemacht. Mit der Verabschiedung dieser Novelle durch den Reichstag ist in der Tat ein erfreulicher Fortschritt auf konsumgenossenschaftlichem Gebiete getan worden, den alle Freunde genossenschaftlicher Gemeinwirtschaft nur begrüßen können.

Jugend und Sport

Freie Spielvereinigung Baden und Pfalz. Nächsten Sonntag, 6. August, findet in Blankenloos das 2. Gruppenturnier statt, wobei auch die Fußballer mitwirken werden und zwar spielen zwei kombinierte Gruppenmannschaften gegeneinander in folgender Aufstellung: 1. Abteilung: Wulach, Blankenloos und Wörzsch. — 2. Abteilung: Eggenstein, Weiskeneureuth und Spöck.

nötig waren, mit freundlichen Worten und dem Stoß meines Saß ein wenig ermuntert habe, in jener fünfjährigen Sprode des alten Pfandes, in der ich mich schon ziemlich deutlich ausdrücken konnte und die, wenn sie richtig und ohne höchsten Ernst gesprochen wird, dem Fellaß nicht nur die verständlichste, sondern, man könnte fast glauben, auch die liebste ist.

Die gebrochene Kette wurde durch eine neue ersetzt, die mit Schlamm überzogenen Würde gewonnen, die beiden Maschinen an den freibenden aufgestellt, die Seile ausgedogen und am Flug befestigt und die, ein gewöhnlicher Vierfüßlerpflug, zum Beginn der Arbeit bereitgestellt. So sah das Ganze, mit Howard an einem und Fowler am andern Ende der fünfzig Hektar, in der Ferne fast aus, als ob wir in England ländeten. Waren wir tatsächlich dort gewesen, mit englischen Arbeitern auf den Maschinen, so hätte ich mit ruhiger Überblick den nächsten Stunden entgegengegangen. So aber freilich ich doch mit einigen Herzflößen. Meine braven Fellackin waren wohl voller Eifer und hatten sich sogar feierlich herausgegeben. Aber wer konnte wissen, was und beurlaubt? Mit Allah läßt sich nicht spöken. Er gibt den Sieg, wenn er will, sagt sein Prophet, und seine Gläubigen beugen sich, ohne zu murren. So weit sind wir Christen noch lange nicht.

Um acht Uhr kam Friedemann mit seinen Leuten von Raira, und auch die Sowardsche Maschine begann zu rutschen. Ich zeigte ihnen alles, was für sie vorzubereitet war: ihre abgewogenen Köpfe, die wir zusammen nachzogen, die Einrichtung für ihre Wasserzufuhr, die Kanne Schmieröl, die ihnen zur Verfügung stand. All das wurde von der Gesellschaft mit klummen Händen des Unterländers, jedoch ohne mißtrauisch entgegenzunehmen. Dann stante ich der ersten Dampfmaschine, ein waderer Bedarfskran, meinen Maschinen einen Besuch ab, und zum erstenmal erschien auf seinem breiten, ehrlichen Gesicht ein Lebenszeichen: „Samuel, gelbe Zufriedenheit. Die Maschinen saßen allerdings nicht aus, als ob sie für ein Siegesfest aufgestellt wären. Und die Rigger! Der Mann, der schon auf Barabos in den Antillen gepflügt hatte, teilte seit jener Zeit die Menschheit in zwei Klassen: Engländer und Rigger. Ein feineschönen Pflug, und bloß Rigger, die ihn bedienten! Das konnte nicht ernsthaft gemeint sein.

(Fortsetzung folgt.)

Wort-Republikaner

Ich sah, wie es in meiner Republik Menschen gab, die dieses Wort zu einer hohen Brause machten und damit unterzogen wie die Birnen, die zum Jahrmarkt gehen, ein leeres Körbchen am Arm tragen. Andere betrachteten die Begriffe Republik, Freiheit und Vaterland als drei Bienen, die sie unablöslich molken, um aus der Milch allerhand Biegenässllein zu machen, während sie scheinbar die Worte gebrauchten, genau wie die Pariser und Londoner. Andere wiederum, als Knechte ihrer eigenen Leidenschaften, witterten überall nichts als Knechtschaft und Verrat, gleich einem armen Dumbe, dem man die Nase mit Quarkkruste verfrachten hat und der deshalb die ganze Welt für solchen hält. Auch dieses Knechtschaftswittern hatte einen gewissen Berechtigung, doch stand das patriotische Eigenlob immerhin noch höher.

Aus der Partei

An die Vorstände der Ortsvereine des Bezirks Baden!

Parteilosen! Der 11. August, der Tag der Verabschiedung der Verfassung der Deutschen Republik durch die Nationalversammlung in Weimar, ist als deutscher Nationalfeiertag in Aussicht genommen. Er soll laut Verordnung der Regierung bereits in diesem Jahre gefeiert werden.

Gerade die jüngst verflochtenen Monate waren reich an ebenso schweren wie erfolgreichen Kämpfen zur Verteidigung und zum Schutze der Republik. Der 11. August 1922 soll dieses Verteidigungs- und Schutzwort dadurch krönen, daß wir seine Feiern zu einer der breitesten Schichten der Bevölkerung erschaffen, ein draßvolles Kundgebung gestalten.

Das badische Ministerium des Innern regt an, die Gemeinden die Trägerin der Veranstaltung zu machen, um auf diesem politisch neutralen Boden die Staatsbürger aller zur Verfassung stehenden Parteien zu gemeinsamen Feiern zu vereinigen.

Wir ermahnen die Vorstände unserer Ortsvereine, sich ihnen dabei zur Verfügung zu stellen, indem sie überall dort, wo solche gemeinsame Feiern veranstaltet werden, auf sechs bis acht bis zehn Personen bereit zu sein haben, um an dem gemeinsamen Feiern teilzunehmen. Sie werden dabei zum Vorhinein darauf zu achten haben, daß sowohl, was die Person der für die Kundgebungen vorgesehenen Redner, als auch, was die Einzelheiten des Programms und die Außerlichkeiten der Veranstaltung betrifft (Platzangabe usw.), keine irrtümliche Angaben den resultierenden Gedanken unterlaufen. Wo sich Gemeindeverwaltungen weigern, Verfassungsfeiern zu veranstalten, ermahnen wir die sozialdemokratischen Gemeindeverbände in Gemeinschaft mit den Angehörigen der Verfassungsparteien diesbezügliche Gemeindefestlichkeiten herbeizuführen.

Der leitende Gedanke für unsere Partei muß sein, den 11. August zu einer Kundgebung machen zu lassen, an der alle ehrlichen Republikaner teilnehmen können, und die den Feinden des Reiches zeigt, daß die Deutsche Republik auf festem Boden steht und nicht mehr gefährdet werden kann. Mannheim, 2. August 1922.

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokr. Partei Badens.

Der Unabhängige Abg. Dreifisch und die Frage der Einigung

Der unabhängige Reichstagsabgeordnete Dr. Dreifisch schreibt zur Einigungsfrage im „Sozialist“:

Auf dem Punkte, an dem wir angelangt sind, können wir nicht stehen bleiben. Theoretisch ist zweierlei möglich: entweder die beiden Parteien lösen die Arbeitsgemeinschaft wieder, oder sie bereiten mit vollem Bewußtsein die organisierte Verschmelzung vor. Eine Arbeitsgemeinschaft, die nicht als Anfang der vollen Einigung empfunden und dementsprechend behandelt wird, ist ein Hindernis.

Um gibt es zweifellos in unseren Reihen Genossen, die die Verschmelzung mit den Reichssozialisten für verflucht halten oder der Meinung sind, wir könnten sie nur wegen, wenn die Kommunisten mit von der Partie seien. Sie sind auch zu dem Beschlusse einer Wiederherstellung unserer vollen Autonomie bereit. Aber sie werden sich bei genauer Prüfung über die Arbeitsgemeinschaft ihres Unterengens klar werden müssen. Ein Zurück ist ausgeschlossen, denn es würde in dem Zusammenbruch der Unabhängigen Partei enden und den Ideen, deren Hüterin zu sein sie sich rühmt, tatsächlich die Waagschale entziehen. Wir müssen den Weg der Entlohnung erkennen und ihn mutig und hoffnungsvoll beschreiten. Dann haben wir auch die stärkste Aussicht, in der geeigneten Partei unsere Eigenart erfolgreich vertreten zu können. Der Kommunisten bedürfen wir zu diesem Zwecke nicht;

Der Philosoph in der Redaktionsstube

Es ist nicht zu Unrecht werden der Presse mangelnde Köhler nachgesagt. Köhler, die in Personenkreis dieser Berufsart liegen und Köhler, die in der Materie dieser Tätigkeit liegen. Schwächen ersterer Art haben bekanntlich Vertreter der verschiedensten Berufe, doch hat es sich nun um Kaufleute oder Richter, Gerichtsbeamte oder Journalisten. Köhler, die im speziellen Wesen des Journalismus liegen, gibt es dagegen mangelnd. Unrührbarkeit der Meldungen, Schnelligkeit als Berufsschwung, Druckschleusen, aufwendiges Urteil ohne genügende Unterlagen, erforderliche Gegenstandsbeurteilung ohne ausreichende Kenntnis müßten aber selbst ungeliebte kritischen Rollen mangelnde Köhler der Presse und ihrer Vertreter begründet und auch entschuldigbar machen. Denn mehr als in irgend einem anderen Metier liegen die Schwächen eines Berufsvertreters bei der Journalistik im Bereiche selbst begründet. Dafür hat schon manche Geistesgröße in kurzer Berufstätigkeit einen Beweis geliefert. Besonders aber in Deutschland wurde darauf nachgewiesen, daß Zeit und Verhältnis selbst der höchsten geisteswissenschaftlichen Begabung enge Grenzen im Berufswesen ziehen. War doch der größte deutsche Philosoph einer, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, vom Frühjahr 1807 bis Herbst 1808 als Redakteur einer Zeitung tätig, ohne in der Journalistik irgend welche Spuren hinterlassen zu können, wie dies anders geriet wenn auch weniger tief fundierte Persönlichkeiten wie Heine und Börne, Laube und Gutzkow so sehr taten.

Es genährt deshalb einen ganz eigenartigen Reiz, den deutschen Philosophen in der Redaktionsstube zu beobachten. Aus diesem Grunde muß man Franz Rosenzweig dankbar sein, daß er in seinem trefflichen (Verlag N. Eberhard, München) „Hegel und der Staat“ (Verlag N. Eberhard, München) die Journalistikperiode Hegels in interessanter Weise seinen Betrachtungen einverleibt. Wenn auch der gelehrte Verfasser in einer manchmal etwas überbläuten Weise in seinem Kommentar zu Hegels Staatsphilosophie den Regimen preussischer Staatsverwaltung allzuoft die Schuld daran gibt, so hat sein Werk doch als Einführung in Hegels gesamte staatsphilosophische Entwicklung und Denkart originale Bedeutung. Vom Stand-

es wird sogar besser ohne sie gehen, ganz abgesehen davon, daß es ein Schandtag wäre, die Möglichkeit eines Zusammenstoßes der Sozialisten daran scheitern zu lassen, daß die Kommunisten unter der Moskauer Diktatur nach wie vor ihre besonderen Wege gehen.

Ueber die Bedingungen der Vereinigung wird noch zu reden sein, aber wir dürfen die bestimmte Hoffnung aussprechen, daß sie im Herbst Faktum wird. Sie wird für die Arbeiterklasse das größte Ereignis seit der Novemberrevolution sein. Ein um so bedeutsameres, wenn sich bis dahin die Bemühungen um die Schaffung eines Bürgerblocks verwirklicht haben sollten.

Zu diesen durchaus ruhigen und vernünftigen Darlegungen eines führenden Mitgliedes der Unabhängigen, wird der Landesvorstand der badischen Unabhängigen ein bitterböses Gesicht machen. Während Dreifisch sich klar darüber ist, daß ein Zurück den Zusammenbruch der U.S.P. bringen müßte, glauben die Landeshäupter der badischen Unabhängigen besonders große Töne anzuschlagen zu können und zu sollen. Na, warten wir alles weitere ab.

Auffieg der Berliner Sozialdemokratie

Der Bezirksverband Berlin der Sozialdemokratischen Partei veröffentlicht den Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. April 1921 bis 1. März 1922. Die Mitgliederzahl ist in den letzten drei Quartalen um 3338 Männer und Frauen auf 44 462 gestiegen. Eine Verteilung der Mitglieder auf die einzelnen Berufe wird nicht angegeben. Die Behauptung, daß in unserer Partei eigentlich nur noch besser bezahlte Angestellte, Beamte und andere Angehörige des Mittelstandes organisiert sind, 16 520 Mitglieder sind gewerblich tätige Arbeiter, 5338 sind Angestellte, 513 gehören der Beamtenschaft an und nur 2744 Mitglieder sind selbständige Gewerbetreibende. Der Rest setzt sich zusammen aus Angehörigen freier Berufe, aus gewerblichen Frauen und Hausfrauen sowie aus Arbeitern, Angestellten und Beamten ohne Berufsangabe. Der Massenbericht schließt mit einer Einnahme von 1 440 658 M. der eine Ausgabe von 1 720 611 M. gegenübersteht. Diese gerade nicht sehr erfreulichen Kennzahlen haben den Bezirksvorstand veranlaßt, die Beiträge ab 1. Juni für Männer auf 2 M. und für Frauen auf 1 M. pro Woche festzusetzen. Von dem besser bezahlten Parteigenossen wird monatlich ein Extrabeitrag erhoben. Im Berliner Stadtparlament sitzen 46 Vertreter unserer Partei. In den 20 Verwaltungsbezirken haben wir 138 Bezirksverbände. Im Groß-Berliner Magistrat sitzen 11 sozialdemokratische Magistratsmitglieder, in den Verwaltungsbezirken 51 Stadtverbände bzw. Bürgermeister. Insgesamt zeigt der Bericht, daß die schweren Schäden, die der Bundesrat gerade in Berlin unserer Partei zugefügt hat, überwinden sind und die Organisation wieder auf dem Wege zu der Macht ist, die sie ehemals im roten Berlin besaß.

„Vollständige Einführung in das Marx-Studium.“ Von Paul Fischer. Durchgesehen und vervollständigt von Paul Kampffmeyer 1922. (Verlag J. G. D. Dieckhoff und Buchhandlung Bornharts, Berlin S.W. 68.) Preis 6.— M. Das kommunistische Manifest überträgt die Arbeiterklasse mit einem wahren Placard von Flugzetteln, die tendenziös die Lehren von Karl Marx verzerren. Dadurch wurde und wird immer noch in der politischen Praxis eine heillose Verwirrung in den Köpfen des politisch unempfindlichen Proletariats erzeugt. Diese Tatsache macht eine vollständige Einführung der Arbeiterklasse in die Gesellschaftslehre und in die nationalökonomischen Theorien von Karl Marx zu einer politischen Notwendigkeit. Die Schrift von Paul Fischer, die immer neuen Auflagen herausgegeben werden mußte, ist jetzt wesentlich erweitert worden, um die Nationalökonomie, Soziologie und Historie Marx den Arbeitern völlig verstehen zu lassen. Die Schrift gibt überdies in knapper Zusammenfassung den Inhalt des Marx'schen „Kapital“ wieder. Das „Kapital“ wird als bahnbrechendes nationalökonomisches, soziologisches und geschichtliches Werk gewürdigt. Mit Hilfe dieser Einführung in das „Kapital“ wird der Arbeiter sich gründlich in das Studium des „Kapital“ vertiefen können.

Kleine badische Chronik

Mannheim, 3. Aug. Eine Million unterschlagen. Die Staatsanwaltschaft Mannheim hat gegen den Expedienten Julius Koenig aus Part bei Bad Dürkheim einen Haftbefehl erlassen, da er gemeinschaftlich mit dem Buchhändler E. W. Bros aus Worms in Mannheim Unterschlagungen in Höhe von 1 Million Mark begangen hat. — Streif. Die Wälder der Manheimer Bosch- und Schützengesellschaft, etwa 90 Mann, sind wegen Lohndifferenzen in den Streit getreten. — Unglücksfall. Gestern abend wurde der 23 Jahre alte ledige Kaufmann Otto Gaeffert er bei Leide aus dem Neckar gefeindet. Der Verlechte litt infolge einer Kreislaufschwäche an Anfällen. Daher ist es ungewiß, ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt. Auch ein Verbrechen scheint nicht ausgeschlossen, da bei der Leiche eine Briefschloß mit einigen Hundert Mark fehlten. — Tüblicher Un-

fall. Der 8 Jahre alte Volksschüler Karl Schereth fiel beim Absteigen des Treppengeländers in den Gassenflur hinab, zog sich einen Schädelbruch zu und war sofort tot. — Selbstmord. Vermutlich infolge von Arbeitslosigkeit und Nahrungsnot erhängte sich gestern ein 56 Jahre alter Arbeiter in einem Gasthaus.

Schulterwund (Amt Offenburg), 3. Aug. Am vergangenen Dienstag erkrankte sich der Wagnermeister Ferdinand Lippich an seiner Wund, ohne daß man wußte, wohin er sich begeben habe. Gestern morgen wurde er im Offenburger Badeort aufgefunden. Man nimmt an, daß Lippich sich in einem Anfall geistiger Umnachtung das Leben genommen hat.

Ortenberg (Amt Offenburg), 3. Aug. Unlücksfall. Am Montag frühzeitig beim Vordringen der 60 Jahre alte Landwirt Friedrich Hartner von einem drei Meter hoch geladenen Wagen gerad und trug so schwere Verletzungen am Rücken davon, daß er am darauffolgenden Tage seinen Verletzungen erlag.

Gaslach, 1. A., 3. Aug. Der Elektromonteur Oehler war am Dienstag in Weiskirchenbach damit beschäftigt, Teile der neuangelegten Starkstromleitung zu streichen, als plötzlich, erscheinend infolge eines Rippenbruchs, seitens der Zentralschaltung die Hochspannung eingeschaltet wurde. Oehler, der an der Starkstromleitung hing, erlitt schwere Brandwunden und mußte ins Hospital gebracht werden.

Bad Dürkheim, 3. Aug. In einem hiesigen Hotel hat der Müchenerische Gastwirt Hildebrand aus Stuttgart Silberbesteck im Wert von 100 000 M. entwendet. Um seine Beute sicher unterzubringen, hatte er eine Bekannte aus Stuttgart namens Paula Welsch herbeiführen lassen, die das gestohlene Silber zu sich nahm und bei der die Bekannte dieses entdeckte. Das diebstahlige Paar wurde dem Winger Amtsbüro zur Verfolgung übergeben.

Kirchzarten, 3. Aug. Unlücksfall. Der Bezirksrat Kirchzarten hat in seiner letzten Sitzung die Bürgermeistereiwahl in Kirchzarten für ungültig erklärt, weil das Wahlergebnis infolge Verwendung durchsichtiger Umschläge beeinträchtigt worden war.

Vogberg, 2. Aug. Der beim Kommunalverband Vogberg tätige Angestellte Brandt ist nach Unterbringung von circa 70 000 M. flüchtig gegangen. Er konnte jedoch in Aachen verhaftet werden.

Geldknappheit in der Landwirtschaft. Die zunehmende Geldentwertung macht sich auch in der Landwirtschaft außerordentlich stark fühlbar. Nach einer Mitteilung der Badischen Landwirtschaftsbank in Karlsruhe mehren sich die Kreditüberprüfungen der Genossenschaften in auffälliger Weise, ein deutliches Zeichen dafür, daß die vielfach verbreitete Meinung, als ob auf dem Lande Geld in Fülle und Fülle vorhanden wäre, zu den vielen Irrtümern der heutigen Zeit zu rechnen ist — so meint eine Mitteilung der Badischen Landwirtschaftsbank. Geshört aber auch zu den Zeichen der heutigen Zeit, daß man zu beschränkter Verzicht, was nicht zu beschränken ist. Wenn auch die Genossenschaften kein Geld haben mögen, so steht doch fest, daß ein großer Teil der Bauern noch Geld in Masse hat. Man braucht nur aufs Land zu gehen, dann wird man ja am Leben, das dort geführt wird, sehen!

Der neue Dampfer „Sachsen“. Vor kurzer Zeit lief das vierde Schiff der neuen Ränderklasse der Hamburg-Amerika-Linie, der Dampfer „Sachsen“ auf der Werft des Bremer Vulkan vom Stapel. Wie seine Vorgänger, die schon in Fahrt befindlichen Schiffe „Böhnen“, „Württemberg“ und „Baden“ ist auch dieses Schiff, das vom sächsischen Staatspräsidenten gekauft wurde, nach der höchsten Klasse des Germanischen Lloyd gebaut und mit allen neuzzeitlichen Einrichtungen zum Schutze des menschlichen Lebens auf See versehen. Der 142 Meter lange Neubau verfügt über einen Raumbehalt von 8000 Tonnen und vermag 12 400 Tonnen Ladung zu befördern. Seine Maschinenanlage die für Öl- und Kohlenfeuerung eingerichtet ist, entwickelt 8700 Pferdekraft, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 12 Seemeilen in der Stunde verleihen. Besondere Sicherheitsvorrichtungen sind die acht bis zum Hauptdeck reichenden wasserdichten Schotten, Eisbergschutz, durchlaufender Doppelboden und Feuerlöschanlagen modernster Konstruktion.

Parteilosen und Leser des „Volksfreund“

berücksichtigt bei euren Einkäufen die Geschaftliche Rundschau! Kauff nur bei den Geschäftskleuten, die eure Presse mit Anzeigen unterstützen!

beziehen will. Und Hegels Verhältnis zu Napoleon? Nichts verriet in der „Hamburger Zeitung“, daß Hegel als Vertreter der öffentlichen Meinung ein anderes Urteil hatte wie als Denker in der Studierstube, wofür er zwei Tage vor der Schlacht von Jena geschrieben hatte:

„Der Kaiser, diese Weltfeste, sah ich durch die Stadt zum Hofmarschallern hinausziehen; es ist in der Tat eine wunderbare Empfindung, ein solches Individuum zu sehen, das hier auf einen Punkt konzentriert, auf einem Pferde sitzend, über die Welt übergriff und sie beherrscht.“

So das damalige Urteil Hegels über den „Kaiserlichen Tyrannen“, was Hegel allerdings nicht hinderte, späterhin im absolutistischen preussischen Hohenzollernstaat von neuem eine Art von „Weltfeste“ zu entdecken. Eines ist nach all dem sicher: der Genius eines Philosophen und der Genius eines politisch führenden Journalisten sind sehr verschiedenartig.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Wagner-Vode in Baden-Baden. Ein ungewöhnlich hohes künstlerisches Niveau hielt die Wagner-Vode in Baden-Baden die die Werke „Lohengrin“, „Holländer“, „Tristan“, „Meistersinger“ unter Prof. Otto Lohse in Leipzig in vorbildlicher Weise zur Wiedergabe brachte. Die Solisten waren von den Sängern Berlin, Frankfurt, Mannheim, Stuttgart, Wiesbaden und Karlsruhe gewonnen worden und boten geradezu hervorragendes, vor allem Emma Doll als Elsa, Fritz Scherer als Lohengrin, Eril, Stolzinger, Adolf Reermann als Telramund, Frieda Rangendorff als Ortrud, Brangäne, Theodor Scheidl als Holländer, Lotte Kahner als Senta, Leo Schillingdorf als König Heinrich, Roland, Bedmeser, Beatrice Bauer-Kottlar als Isolde, Otto Janger als Tristan, Julius vom Scheid als Kurwenal und Sachs, Walter Schneider als König Marke, Pogner, Wose Konig als Godes. Dem verstärkten sächsischen Orchester wußte Prof. Lohse wunderbare Klangfarben zu entlocken. Jede dieser Aufführungen gestaltete sich zu einem künstlerischen Ereignis und rief das stets ausverkauhte Haus zu ungeheuren, nicht endenzählenden Beifallsstürmen hin.

punkt unserer Betrachtung ist jedoch vor allem die Tätigkeit des späteren königlich preussischen Staatsphilosophen als Redakteur der „Hamburger Zeitung“ interessant.

Es war kurz nach der Schlacht von Jena. Um die Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands. Sammlung der Geister schenke Selbstverständnis erschienen. Was aber tut Hegel? Franz Rosenzweig schreibt darüber:

„Seine Tätigkeit beschränkte sich so gut wie ganz auf das Zusammenbringen von Nachrichten. Als Quellen dienten auswärtige Zeitungen und daneben einige Korrespondenzen. Der Redakteur fügte den Nachrichten höchstens einmal ein kurzes orientierendes Vermerk für den Leser hinzu. An Stoff ließ es freilich die Weltgeschichte damals aus einem reinen Nachrichtenblatt nicht fehlen. Als er die Redaktion übernahm, spielten noch die letzten Akte des preussisch-französischen Krieges samt den Belagerungen von Danzig und Kolberg; dann kam der Tilsiter Frieden. Wunderbar genug ist es zu sehen, wie wenig von dem, wofür sich Hegel politisch damals erwärmte, nämlich wie wenig von den Schritten, die Bayern in der Richtung zum modernen Staat machte, auch nur in Form einer bloßen Nachricht in die Zeitung kam. Daß in mehreren Rheinbundstaaten von Einführung des Code civil unter konstitutioneller Form“ die Rede sei, ist tatsächlich alles, was die Leser der „Hamburger Zeitung“ hierüber erfahren. Weder wird die königliche Verordnung vom 1. Mai 1806, welche die Verfassung einer Verfassung ansetzte, noch die Veröffentlichung dieser, freilich nicht in Kraft getretenen Verfassung im Regierungsblatt vom 25. Mai überhaupt erwähnt, ebensowenig irgend etwas von den geschriebenen Reformen der Verwaltung. Und dennoch, trotz äußerer Zurückhaltung, blieben Zusammenhänge mit der Zensur nicht aus.“

Unangenehmkeiten in der Nachrichtenverbreitung, Verdrängung des Neugierstüblers über Zensurverbote, keine im Beruf liegende Vorkämpfer gegen den großen Philosophen gegen so unter wie abstrusen Regierungen, wobei er sich in seinem Verhältnis zur bayerischen Regierung, bei der er späterhin Aufnahme fand, in derselben Ergebnissen des Hofes in jeder Hinsicht abspiegelt, wenn man nicht die sicher wider Willen zu beanstandungsfähigen Meldungen zu Unrecht als vorzüglich

Aus der Dinar

Karlsruhe, 4. August

Geschichtskalender

4. August, 1789 Die franz. Nationalversammlung proklam. die Menschenrechte, Abschaffung der Feudalprivilegien und Karrensteuern. — 1893 Erster internationaler Metallarbeiterkongress in Zürich.

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdemokratische Partei. Heute abend 6 Uhr Parteivorstandssitzung in der U. S. H. a n d l u n g, Adlerstraße 10. Tagesordnung: Die Vorgänge in der Bürgerausschussführung vom letzten Dienstag.

Bad. Beobachter und Karlsruher Lehrerschaft

Man schreibt uns: Der „Bad. Beobachter“ nimmt in Nummer 160 zur „Steuer der Wahrheit“ Stellung zu dem Ratteff der Karlsruher Lehrerschaft gegen die bei der Unterschriften-Sammlung für die katholischen Elternvereinigungen (K.E.V.) vielbesprochene Behauptung: Die Lehrer wollen keinen Religionsunterricht mehr erteilen. Zu den Ausführungen des „B. B.“ ist zu bemerken: Die Veröffentlichung im „B. B.“ zeigt ausführlich und erst so recht eindringlich, in welcher gefährlicher Weise bei der Unterweisung der Sammler und Sammlerinnen gegen den Bad. und Deutschen Lehrerverein gearbeitet worden ist. Es wird angegeben, daß infolge dieser Art der Unterweisung „da und dort“ Sammler und Sammlerinnen den eingangs zitierten Satz wohl gebraucht haben können. Die Verdächtigungen von Seiten der Sammler und Sammlerinnen war so allgemein gehalten, daß „die ganze Lehrerschaft, einzeln ob evangelisch oder katholisch, ob protestantisch oder altkatholisch“ um ihre Unterschrift zur Zurückweisung dieser Verdächtigungen gebeten wurde. Und das geschah doch zum mindesten mit demselben Recht, mit dem die Befürworter der K.E.V. sich auch an alle diese Kreise, wie überhaupt an alle Wahlberechtigten, ja sogar in einzelnen Fällen in Minderfährige, gewandt haben. Es vertritt eine unläutere Ansicht, wenn der Beobachter zu unterstellen versucht, daß auf irgend welche Mitglieder des Kollegiums ein Druck („alles in u. h. sonst“) ausgeübt worden sei. Wir weisen dies mit aller Entschiedenheit zurück.

Auf der diesjährigen Vertreterversammlung beschloß der Deutsche Lehrerverein in der Frage „Schule und Religionsunterricht“, den durch die Verfassung gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen und für die allen gemeinsamen Schule, in der der Religionsunterricht nach den Bestimmungen getrennt erteilt wird, einzutreten. Damit stellt sich der Deutsche Lehrerverein rückwärts auf den Boden der Reichsverfassung, in der nach Artikel 140 Abs. 1 „der Religionsunterricht ordentliches Lehrfach der Schulen“ ist. Diese Stellung des Deutschen Lehrervereins beweist die überwiegende Mehrheit der Karlsruher religiös gesinnten Bürger, daß die von Sammler und Sammlerinnen gebrachte Behauptung, „die Lehrer wollen keinen Religionsunterricht mehr erteilen“, eine grobe Unwahrheit ist, auch wenn der „Bad. Beobachter“ jetzt nachträglich feststellen versucht, daß nur die Mitglieder des Bad. Lehrervereins gemeint waren. Wir achten jeden sachlichen Gegner. Wir beurteilen aber — und mit uns ein großer Teil der katholischen Geistlichen — den persönlichen beleidigenden Kampf, wie er von einem Teil der Zentrumsprelle beliebt wird. Angriffe solcher Art und Unwahrheiten müssen notwendig zurückgewiesen werden. Wenn sich diese Zurückweisungen in letzter Zeit nur nach der katholischen Seite richten müssen, so sind nicht wir und nicht die Katholiken in ihrer Gemeinschaft schuld, sondern jene Kreise des Zentrums, die glauben, ohne persönliche Beugungsimpfung des Gegners ihr Ziel nicht erreichen zu können.

Mit diesem Abscheu erfüllt sind die persönlich beleidigende hasserfüllte Kampfesweise einiger Zentrumsblätter, voran der „Bad. Beobachter“, gegen den von dem überwiegenden Teil der Lehrerschaft anerkannten Führer Herrn Hauptlehrer Hoffmann. Wir stehen, besonders in diesem Falle, reißlos hinter Herrn Hoffmann, und möchten die Gegenseite dringend bitten, von ihrer üblen Kampfweise, die mit ihrem angeblich christlichen Charakter nicht vereinbar werden kann, endlich abzulassen.

Wie der niedrige Markkurs gemacht wird

Börse aufwindel zur Hebung des Dollars. Am Dienstag wurde, wie die Zeitungen berichten, an der Berliner Börse berichtet, Frankreich habe neue „Sanktionen“ im Besonderen Gebiet begonnen, es beschlagnahme die deutschen Risse an der Westküste und beschlagnahme deutschen Zerstörer in Frankreich zu konfiszieren. Die Folge dieses Schwindels war, daß der Dollar zeitweilig über 700 stieg. Spekulant machten ein glänzendes Geschäft. Der Wert unserer Mark hängt von dem Verhältnis des fließenden Geldes zum Bedarf ab, d. h. überwiegend von der Zahlungsbilanz, also der Differenz zwischen dem, was Ausländer Deutschen und was Deutsche (d. h. Reich und Kolonien) den Ausländern schulden. Durch Börsenspekulation, politische Attentate, bayerische Geiseldirigenten usw. kann vorübergehend die deutsche Baluta aber noch mehr entwertet werden, als sich das aus den wirtschaftlichen Bedingungen der Markkurse ergibt. Dadurch wird unsere Not zeitweilig noch erhöht. Man sollte deshalb ein Gesetz erlassen, nach dem die Vertreter von Schwindelgeschichten an der Börse mit Zuchthaus bestraft werden.

Für die Kinderbeschulungskommission gingen weitere Beträge ein von: Zentralverband der Angestellten 250 M., Verband der Fabrikarbeiter 500 M., Frau Bahr 500 M., Frau Pfeiffer 5 M., Strauß u. Co. 200 M., Firma Bucherer 50 M., Buchhändlerverband 200 M., Ungenannt 16 M., Wälderverband 150 M., G. Sauer 100 M., F. Sigmund 100 M., G. Scherdt 100 M., G. Philipp 100 M., Deutscher Holzarbeiterverband 1000 M., Firma Scherer u. Co. 500 M., B. Zingst 100 M., A. Schulze 100 M., J. Neufing 10 M., Bauarbeiterverband 1000 M., Transportarbeiterverband 500 M., Ungenannt 20 M., Sammelliste Nr. 6 Gen. Rang 461 M., Gesangsverein Vorwärts 200 M., Frau Schwarz 40 M., Frau Appel 10 M., Genosse Deubler 10 M., Genosse Reinhold 10 M. Allen Gebern sei hiermit herzlich Dank ausgesprochen. Weitere Gaben werden angenommen bei Frau Marie Stoll, Adolfsstraße 24.

Kindersport. Am Freitag, 4. August, abends 7.54 Uhr trafen 35 Kinder aus dem Kindererholungsheim Friedenweiler am Dienstag, 8. August, 7.54 Uhr, 20 Kinder aus dem Solbad Heinfelden in Karlsruhe ein. Der letzte Kindersport nach dem Heuberg verläßt in diesem Jahre am 23. August unsere Stadt.

Kohlenversorgung. Wie aus dem Infanterieericht ersichtlich, hat das Städt. Brennstoffamt weitere 3 Monatsraten zur Kohlenlieferung freigegeben. Die Zufuhren an rationierten Hausbrandkohlen sind allerdings derzeit gering, daß eine weitere Kürzung besonders bei der Zuteilung an die Betriebe vorgenommen werden müßte. Da nach Mitteilung der Landesstellenstelle an eine Verbesserung in der Kohlenlieferung nicht zu denken ist, wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig mit nicht rationierten Saar- und Umstandskohlen einzudecken.

E. und Arbeiterjugendtreffen. Der Gemischte Chor „Arbeiterbund“ hielt am Samstag, 29. Juli, in seinem Lokal in den „Drei Linden“ seine halbjährliche Generalversammlung ab, in der wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Zwei Punkte waren Hauptgegenstand der Verhandlung: u. a. die Arbeits-

gemeinschaft mit den westlichen Arbeiterjugend- und Sportvereinen und die Verschmelzung des Frauen- und Mädchendorfs „Einigkeit“ mit dem Gem. Chor „Bruderbund“, welche Beschlüsse allgemein befriedigt haben und einstimmig angenommen wurden. Die Singstunden des Frauen- und Mädchendorfs finden vorläufig noch im „Bad. Hof“ (Baumeisterstraße) statt unter Vorberandungs-Direktion mit dem neuen Namen: Gem. Chor „Bruderbund“ (Abteilung Südstadt). Sodann wurde noch eine Ersatzliste für den 2. Schriftführer vorgenommen, ebenso auch der Kassenscheiter. Die Stimmung der Versammlung war eine gute und allgemein wurde gewünscht, auf diesem Wege weiterzuarbeiten zum Wohle des Vereines.

Herbst-Woche. Der Verwaltungsrat der Schützen-Gesellschaft hat in seiner Sitzung vom 28. Juli 1922 beschlossen, anlässlich der Karlsruher Herbstwoche am 17. und 18. September ein jagd-mäßiges Kugel- und Schrotzielen auf Wechselwilde, Hirsche, Rehe, Hasen und Wildschweine zu veranstalten. Geschieden wird nach den Regeln des Kartells zur Förderung der Jagd- und Sportschießen in Deutschland. Rennungen sind bis auf spätestens 1. September an den Kassier der Schützen-Gesellschaft, Karl Hermann, Kaiserstr. 78 zu senden. Programme ebenfalls erhältlich. Offen für alle Schützen und Jäger, die dem Deutschen Schützenbund und dem Bund Deutscher Jäger angehören. Für familiäre Schießen sind hohe Preise vorgesehen.

Schreibmaschinen. (Gesellschaftsmarkt, veranstaltet vom Bad. Verein für Geflügelzucht, St. Karlsruhe.) Die Vorbereitungen für den Geflügelmarkt, welcher im Gegensatz zum letzten Geflügelmarkt mit Kämmierung verbunden wird, sind im Gange. Geldpreise gelangen nicht zur Verteilung. Als Preisrichter ist Herr Gutshaber Sommermeyer von Baden gebeten worden und hat auch zugestimmt. Die einzelnen Kommissionen wurden gebildet und als Meldebüro wurde der 1. September festgesetzt. Die Abgabe der untertaufen Tiere erfolgt am Montag, 18. September. Der Markt selbst findet in dem Gartenhof der Schenckhofs Brauerei statt.

Schreibmaschinen Gegenstände des täglichen Bedarfs. Die Frage, ob Schreibmaschinen Gegenstände des täglichen Bedarfs sind und damit unter die Preisbremsverordnung vom 8. Mai 1918 fallen, ist von den Gerichten verschiedentlich beantwortet worden. Das Reichsgericht 3. Zivilsenat, hat jetzt, entgegen einem früheren Urteil des Kammergerichts in Berlin, die Frage bejaht. Schreibe- und Schreibmaschinen müssen, erklärt das Reichsgericht, bei der allgemeinen Verwendung, die sie in der neueren Zeit gefunden haben, als Gegenstände des täglichen Bedarfs im Sinne der Preisbremsverordnung angesehen werden. Darunter fallen alle diejenigen Gegenstände, für die in weiten Kreisen der Bevölkerung täglich ein Bedürfnis vorliegt, das Befriedigung verlangt. Dabei ist nicht erforderlich, daß das Bedürfnis für jedermann besteht; es muß nur eine gewisse Allgemeinheit des Bedarfs vorliegen. Das trifft aber für Schreibe- und Schreibmaschinen zu; denn sie werden in immer größerem Umfange verwendet und sind nicht nur für einzelne Klassen von Gewerbetreibenden, sondern allgemein für Handel und Gewerbe und darüber hinaus auch für Privatpersonen zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel geworden.

Reim Postfachamt in Karlsruhe waren Ende Juli 40 771 Kontoinhaber vorhanden. Auf den Postfahrdrechnungen sind in diesem Monat gebucht worden: 8 024 514 000 M. Guthaben, darunter 418 055 Einzahlungen mit Postkarte über 1 716 582 000 M. und 523 002 Überweisungen über 6 304 329 000 M. — Die Postfahrdbeiträge 7 748 115 000 M., darunter befinden sich 7757 Kassenscheine über 142 648 000 M., 2039 im Reichsbank Giro und Abrechnungsbüro bezogene Auszahlungen über 190 701 000 M., 201 098 Zahlungsmittelungen über 615 248 000 M. und 501 876 Überweisungen über 6 799 513 000 M. Der Gesamtumsatz im Monat Juli betrug hiernach 15 772 829 000 M., davon wurden barbezahlt abgemittelt 13 294 513 000 M. oder 84,29 v. H. Das Gesamtquartal der Kontoinhaber des Postfahrdamts machte am Monatsende 111 634 Millionen Mark aus.

Der Sommergarten im August. Wie der Juli, so bringt auch der August für den Sommergarten keine wesentliche Arbeit, da die meisten Gemüße im Freien stehen. Schlingpflanzen vor den Fenstern und auf dem Balkon sind anzuhelfen und hier und da ist reifer Samen zu ernten, der nach dem Abtrocknen zu reinigen und luftig und trocken aufzubewahren ist. Jede Samenforte habe man in Schachteln oder Tüten, die mit Namensaufschrift zu versehen sind, sorgfältig auf. Eine der wichtigsten Arbeiten, die zwar sehr zeitraubend, aber sehr gewissenhaft auszuführen ist, bildet das Wegziehen und Wegsperren der Pflanzen. Große Sorgfalt erfordert auch die Kultur der für den Winter schneid bestimmten Beirnisse, Cinarinen und Amaryllidenstängel, für die wiederholtes Wegsperren erforderlich ist. Besonders bei den Alpenveilchen, deren Kultur nun vorüber ist, ist das Wegsperren der Knolle sehr vorzunehmen. Alle stark durchgehenden Gemüße, z. B. Gurken, sind zum letzten mal zu beschneiden und Reliquienentziehung zu machen. Auch von den immergrünen Gemüßen können jetzt noch Entziehung gemacht werden, während früher erstellte und inzwischen benutzte in keine Höhe zu pflegen sind. Ende des Monats erkranken die neuen Klammernickelbeerenreife und es empfiehlt sich, Bestellungen auf Zwiebeln rechtzeitig vorzunehmen.

Städt. Konzerthaus. Heute Freitag und täglich bleibt die Operette „Der Tanz ins Glück“ auf dem Spielplan. Samstag finden zwei Vorstellungen statt und gelangt nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr die Operette „Der Tanz ins Glück“ zur Aufführung. — Sonntag abend kommt als nächste Vorstellung für den Verein Volkshilfe Ob- und Unterstadt „Das Glücksmädel“ zur Wiedergabe. Dienstag und täglich wird ebenfalls die Operette „Der Tanz ins Glück“ aufgeführt.

Stadtparkkonzerte. Am Sonntag vormittag von 11—12 Uhr spielt die Feuerschutzkapelle das hübsche zufällig freie Promenadenkonzert. Nachmittags von 4 1/2—7 1/2 Uhr wird die gleiche Kapelle ein Konzert ausführen, zu dem der Dirigent Herr Obermusikmeister A. D. Otto Schöffe ein anprechtendes Programm zusammengestellt hat. Das Programm dürfte geeignet sein, eben der Gartenbesucher etwas zu bringen, doch denselben hierbei und beim Zukunftsamt im schönen Stadtpark einige gemütliche Stunden der Erholung beschaffen sein werden. Vorverkauf von Karten bei den Stadtparkkonzerten, Verkehrsverein und Kiosk beim Hotel Germania. Im Falle schlechten Wetters findet das Konzert in der Festhalle statt.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Fußwäger und einem Straßenbahnwagen erfolgte gestern vormittag auf der Kaiserstraße zwischen Kar- und Waldstraße. Am Straßenbahnwagen wurden hierdurch Fenster Scheiben zertrümmert; auch das Fußwäger erlitt Beschädigungen. Außerdem stieß gestern vormittag an der Kreuzung von Rhein- und Gorbstraße ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen; ersterer wurde beschädigt. In beiden Fällen kamen Personen nicht zu Schaden.

Verhaftungen wurden: ein Hilfsarbeiter, ein Metallarbeiter und ein Dreher von hier wegen Diebstahls beim Gelehrer, sowie sechs Ausländer wegen unerlaubter Einreise.

Diebstähle. In der Nacht zum 3. August wurden aus einem Logerraum 705 Stück trockene, gefaltene Schafedärme, je 10 Stück zu einem Bund zusammengebunden, im Gesamtwert von 105 000 M. entwendet. — In der gleichen Nacht wurde hier der Lagerraum einer Kontine mittels Nachschlüssel geöffnet und folgendes entwendet: 200 Stück Zigaretten Marke „Kobler“, 3500 Stück Marke „Reitfuß“, 500 Stück Marke „Solom-

Meikum“, 1500 Stück Marke „Eisbär“, ferner 800 Stück Zigaretten Marke „Korntal“, letztere befanden sich in einem 30—40 Zentimeter großen Karton, die Zigaretten befanden sich in 25-Stückpackungen. Gesamtwert 8000 M.

Valuta-Bericht vom 3. August

Die Mark notierte heute in der Schweiz circa 0.61 1/2 Frs. Auszahlung Holland notierte circa 336.00 M. per holl. Gulden, Schweiz notierte circa 159.50 M. per schw. Fr. England notierte circa 3750 M. per Pfund Sterl. Frankreich notierte circa 68.00 per frz. Fr. Neupost notierte circa 850 M. per Dolla.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 4. August. Voraussichtliche Witterung: Teilweise heiter, trocken, ziemlich warm, ruhig.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 295, gef. 35; Reß 393, gef. 18; Maxau 578, gef. 30; Mannheim 460, gef. 2 Zentimeter.

Letzte Nachrichten

Reparationsdebatte im englischen Parlament. Ruhige und vernünftige Darlegungen des Schatzkanzlers

London, 3. August. (Unterhaus.) Die Reparationsdebatte wurde vom Schatzkanzler Sir Robert Burns eröffnet. Er erklärte, daß unter der Reparationsvereinbarung die Briten bisher 6 Milliarden Pfund Sterling eingenommen habe. Neber den Bericht des Garantikomitees könne er noch nichts Endgültiges sagen. Aber er könne mit ziemlicher Bestimmtheit erklären, daß die neuen deutschen Steuern eingeführt worden seien. Eine Erhöhung der früheren Steuern sei nicht für möglich gehalten worden. Dafür habe Deutschland aber eine Zwangsanleihe von 70 Milliarden Papiermark ausgegeben. Die Zuschüsse zum Getreide usw. seien aufgegeben worden. Er wolle ganz offen sagen, daß seiner Ansicht nach die einzige wirkliche und wirksame Maßnahme zur Verhinderung der Kapitalflucht darin bestehe, daß die Leute in Deutschland, die Kapital flucht, zur Lage Deutschlands genügend Vertrauen erlangten. Wenn auch der ganze Bericht des Garantikomitees noch nicht vorliegt, so höre er doch, daß die deutsche Regierung den größten Teil der von der Reparationskommission aufgestellten Forderungen erfüllt habe. Der Schatzkanzler gab darauf folgenden Rückblick über die bisher von Deutschland seit dem Waffenstillstand gemachten Leistungen: Zahlungen 77 Millionen Pfund Sterling, Restliche Zahlungen 30 Millionen Pfund Sterling, Wert der ausgelieferten Schiffe und der Naturalleistungen 160 Millionen Pfund Sterling, Regierungsleistungen in den abgetretenen Gebieten (Polen, Danzig, Westpreußen) 125 Millionen Pfund Sterling, zusammen 415 Millionen Pfund Sterling. Nicht eingerechnet seien die Gebiete, die an andere Staaten ab-

gegeben sind. Die Reparationsdebatte wird am 4. August im Unterhaus fortgesetzt. Die Reparationsdebatte wird am 4. August im Unterhaus fortgesetzt. Die Reparationsdebatte wird am 4. August im Unterhaus fortgesetzt.

Bereinsanzeigen

- Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband, Elektro-monteur.) Sonntag, 5. Aug., abends 10 Uhr, in der „Alten Limbe“, Zirkel, Monatsversammlung. Bericht von den Ortsgruppen, 4588.
Karlsruhe. (Deutscher Metallarbeiter-Verband — Heizungsmonteur.) Samstag, 4. Aug., abends 8 Uhr, Versammlung der Heizungsmonteur im Gasthaus „zur Schweiz“, das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. 4587. Die Veranstaltung.
Karlsruhe. (Arbeiter-Rat-„Solidarität“.) Samstag, 4. Aug., abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Lokal. 7 Uhr Aufbruch zum Fest. — Sonntag Tagesfest nach Post zum Städt. Fest und Besichtigung des Schlosses in Bruchsal. Abfahrt 7 Uhr Winterdenkmal. 4694.
Karlsruhe. (Naturfreunde.) Lehrerhaus: Abf. Samstag, 4.30 Uhr n. Haslach i. S. — (Jug.-Abteilung.) Tour Wildbad. Galt Sonntag 4.8.28. Abreise heute im Lokal. 4697.
Karlsruhe-Mühlburg. (Bruderbund.) Heute Freitag abend 8 Uhr Sängerverammlung im Lokal („Drei Linden“). Montag abend Singstunde. Vollständiges Erscheinen Ehrenfache. 4602.
Baden-Baden. (Naturfreunde.) Heute Freitag abend 8.40 Uhr im „Badreih“ Monatsversammlung mit Vortrag. Redner: Herr Marx, Leiter der Jugendherberge. Thema: „Jugendbetreuung“.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

- Gehausgebote: Adolf Brunke von Darfow, Förster hier, mit Louise Walter von Ellwangen. Paul Kalchauer, von hier, Makleure hier, mit Emma Zint von Golswig. Carl Eihn von hier, Bürodirektor hier, mit Elsa Erb von Laß. Karl Frank von Sulzfeld, Kanzleischreiber hier, mit Karoline Wilhelms von Zwicklingen. Gustav Oerle von Pforzheim, Fabrikarbeiter hier, mit Clara Weg Witwe von Gölzig. Eugen Eberhard von hier, Elektromonteur hier, mit Clara Mühlhölzer von hier. Oskar Rathfelder von Sträßburg, Raffineriehier, mit Frieda Dürr von Leopoldshafen. Robert Weber von hier, Kaufmann hier, mit Eva Rüdeman von Leimen. Franz Wilsch von hier, Ministerial-Registrator hier, mit Sophie Briel von Unterhamb. Ernst Korn von Freiburg, Polizeileutnant hier, mit Margaretha Schmid von Bannau.
Gehausgebote: Rudolf Seewig von hier, Kaufmann hier, mit Maria Holzhauser von hier. Paul Marx von Röllm, Kaufmann in Röllm, mit Hermine Schweizer von hier. Joseph Bach von Reß, Schlosser hier, mit Theresia Oeschke von hier. Eugen Beck von Randegg, Professor hier, mit Gertrude Baumann von hier. Theodor Joidel von hier, Lehrer hier, mit Helene Marzloff von Eitenburg.
Geburten: Hilda Ehrhardt, B. Anton Ufer, Kochschaff. Theresia Margard Jungbad, B. Lud. Schäfer, Kaufmann. Bertram Erka, B. Dr. Jakob Marx, Rechtsanwält. Hans Marx, B. Fred. Kemgott, Maschinenmeister. Irma Vira, B. Jul. Jod. Hof. Hof. Führer. Margot Emma Hildegard, B. Walter Jodel, Buchdrucker.
Todesfälle: Ida Schenk, alt 71 Jahre, Witwe des Kaufmanns Franz Schenk. Johann Peter, Schlosser, Witmer, alt 66 J. Frieda Wöber, Stenotypistin, alt 22 Jahre.
Beerdigungen: und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Freitag, 4. Aug. 8 Uhr: Frieda Wöber, Kontristin, Schützenstraße 67.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Karlsruhe

Herm. Schmoller & Co.
Kaufhaus sämtl. Bedarfsartikel

F. WOLFF & SOHN'S
KALODERMA
überall zu haben

Moninger Bier

Verlangen Sie nur
Simmer
Backpulver
Qualitäts-Mark

Goepfner
Friedens-Bier

Union-Brauerei A.-G.
Karlsruhe
empfehlen ihre
hellen und dunklen Biere, garantiert rein,
nur aus Malz und Hopfen hergestellt.

Huffenkreuz-Bier

Elektra Lack Werke System I n. Kronstein
Lacke für
G. m. b. H. Industrie und Handel.

Wörner, Kleinert & Co., Sanitätshaus
Spezialwerkstätte für künstliche Glieder
Waldstraße 49 — Telefon 8684.

Stadt-Apotheke
Karlsruhe 19, neben der Hauptpost.

G. Bieler, Homöopathie
Behandlung aller innerlichen Krankheiten,
Frauenleiden. — Luisenstrasse 52.

Langenauer & Tappen
Photogr. Atelier
Karlsruhe, Werderstrasse 31, Telefon 2145.

Josef Krapp
Eisenbetonbau
Kaiser-Allee 5 Kaiser-Allee 5

Gebr. Ufer, Karlsruhe
Stahl, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen

Cafés, Restaurants, Vergnügen

Kaffee :: Restaurant
Zum Moninger
Sehenswerte Lokale Ausschank von
Treffpunkt aller Moninger-Bier
Freunden Vorzügl. Wiener Küche
Eigene Feinkonditorei
Restaurateur: Franz Pohl.

KAFFEE ODEON
Erstes und größtes Konzert-Kaffee am Platz

Heinr. Kuntz, Durlacher Allee 45
Bäckerei, Konditorei,
Café, Brantwein- und Likörausschank.

Künstlerhaus-Restaurant Karlsruhe 44
am Karlsruher
Inhaber: Jos. Kriecher :: Verzehres-Spielhaus :: Ausstattung durch
erste Künstler :: Fest-Säle für Hochzeiten und Festlichkeiten

Tiergarten-Restaurant gegenüber dem
Hauptbahnhof
Inhaber: Jos. Kriecher :: Terrassen-Restaurant und Kaffee
Jeden Abend Künstler-Konzert

M. Schmitges
Stadtgarten-Restaurant.

Schuhe, Kleidung, Putz

Paul Roder, Nachf.
Herren- und Damenwäsche-Geschäft
Kaiserstrasse 136

Wäsche-Spezial-Geschäft
Anfertigung
August Schulz
Inhaber: Ernst Finkenweller
Karlsruhe, Herrenstr. 24

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan **B.**
Musterschutz

N. Breitbarth Kaiserstraße
Ecke Herrenstr.

Spezialhaus für elegante
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Fertig und nach Maß.

Münchener Lodenartikel - Sportbekleidung.

Abfahrt in Richtung:

Pforzheim	Bruchsal-Heidelberg	Schwetzingen-Mannheim	Ettlingen-Rastatt	Dürrmorsch-Rastatt	Maxau-Pfalz	Eppingen
Vorm. (Nachm.) W 452 1.24 D 631 2.24 Sa 244 4.08 L 721 4.48 D 921 7.12 10.20 W 822 7.12 D 1122 10.20 L 1222 12.20	Vorm. (Nachm.) 4.58 1.24 D 222 2.24 W 722 4.08 L 722 4.48 D 1022 7.12 10.20 D 1122 10.20 L 1222 12.20	Vorm. (Nachm.) D 222 2.24 W 722 4.08 L 722 4.48 D 1022 7.12 10.20 D 1122 10.20 L 1222 12.20	Vorm. (Nachm.) D 222 2.24 W 722 4.08 L 722 4.48 D 1022 7.12 10.20 D 1122 10.20 L 1222 12.20	Vorm. (Nachm.) D 222 2.24 W 722 4.08 L 722 4.48 D 1022 7.12 10.20 D 1122 10.20 L 1222 12.20	Vorm. (Nachm.) D 222 2.24 W 722 4.08 L 722 4.48 D 1022 7.12 10.20 D 1122 10.20 L 1222 12.20	Vorm. (Nachm.) D 222 2.24 W 722 4.08 L 722 4.48 D 1022 7.12 10.20 D 1122 10.20 L 1222 12.20

Ankunft in Richtung:

Pforzheim	Heidelberg-Bruchsal	Mannheim-Schwetzingen	Rastatt-Ettlingen	Rastatt-Dürrmorsch	Pfalz-Maxau	Eppingen
Vorm. (Nachm.) D 821 12.20 W 621 2.20 L 721 4.08 D 921 7.12 E 721 9.12 D 1121 11.12 L 1221 12.20	Vorm. (Nachm.) D 221 12.20 W 721 2.20 L 721 4.08 D 1021 7.12 10.20 D 1121 10.20 L 1221 12.20	Vorm. (Nachm.) D 221 12.20 W 721 2.20 L 721 4.08 D 1021 7.12 10.20 D 1121 10.20 L 1221 12.20	Vorm. (Nachm.) D 221 12.20 W 721 2.20 L 721 4.08 D 1021 7.12 10.20 D 1121 10.20 L 1221 12.20	Vorm. (Nachm.) D 221 12.20 W 721 2.20 L 721 4.08 D 1021 7.12 10.20 D 1121 10.20 L 1221 12.20	Vorm. (Nachm.) D 221 12.20 W 721 2.20 L 721 4.08 D 1021 7.12 10.20 D 1121 10.20 L 1221 12.20	Vorm. (Nachm.) D 221 12.20 W 721 2.20 L 721 4.08 D 1021 7.12 10.20 D 1121 10.20 L 1221 12.20

W: Wochentags, Sa: Samstag, S: Sonntag u. Feiertags, W*: Wochentags ausgenommen Samstag, E: Eilzug, D: D-Zug, L: Luxuszug.

Raulino-Tabake Fabrik-Niederlage **Hermann Meyle** Karlsruhe
für Mittelbaden

Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Zweigabteilung Karlsruhe vormals
Badische Feuerversicherungs-Bank

Geschäfts-gebäude
Rav. Nr. 84

Karlsruhe
Hebernahme von Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Lebens-, Aufbruch-, Maschinen-, Auto-Kascho-, Transport-, Valoren-, Reisegepäck- und Schmuckgegenständen.

Volks-Schutz aus
Ecke Bernhard- und Ludwig-
Wilhelm-Strasse, Oststadt.

Süddeutscher Ago-Betrieb
G. m. b. H. E. Leonhardt
Neue Bahnhofstraße 1.

A. Meyr, Waldhornstr. 36
Schuhreparatur-
werkstätte.

A. Lucas, Nachf.
Erstes Spezial-Korsettgeschäft
Kaiserstrasse 185.

Rudolf Kutterer
Markgrafenstr. 3. — Tel. 497.
Kurs-, Weiss-, Woll-, Manu-
fakturwaren.

August Sauer Nachf.
Ida Thoma.
Kurs-, Wollwaren.
Kaiserstr. 229 Ecke Hirschgstr.

Martin Schön
Kurzwaren und Wollw.
Kaiserstrasse 75.

Aufgepasst! Pfandbesitz, Geld,
Silber, Waare, Möbel,
Schuhe, Kleider, etc. etc. in
den höchst Tagespreisen K. Meier,
Markgrafenstrasse 16, Tel. 2220.

Weintraub's
An- und Verkaufsgeschäft
Kronenstr. 52, Tel. 3747.

**Lebens- u. Genuss-
mittel, Zigarren.**

Erich Krahn
Lebensmittel-grosshandlung.

Emil Bucherer
Lebensmittel-Groß- u.
Kleinhandl. Tel. 192.

Drogerie Ph. Menges
Colonialwaren
Durlacher Allee 35, Teleph. 2591.

K. Mautner Nachf.
Inh.: H. Heib.
Herrenstr. 33, Teleph. 5670.

Hotel Neurod
sterilise Weine, Eig. Metzgerei,
Ausschank, Schenkw. Bier.

Hugo Hiller
Café und Konditorei
Kaiserstr. 87, Tel. 5687.

Tea-Kaffee-Schokoladen
Tea-Blum Kaiser-
str. 209.

Jr. Streithoff
Kaiserstr. 229.
Zigarren-Import.

Friedrich Tisch
Zigarren, Zigaretten-Tabake
Neue Bahnhofstraße 1.

Ph. Filsinger
Wilhelmstr. 45
Zigarrenhaus.

Zigarren-Haus „Jadonia“
Kaiser-
str. 163.

Karl Mühlich
Zigarrenhaus
Kaiserstrasse 183.

Karl Kopf, Zigarrenhaus
en gros u. detail
Kaiserstr. 75, Tel. 1782.

Zigarrenhaus Ludw. Weill
vorm. Georg Wahl
am Kaiserplatz.

Delikatessen-Geschäft
Zum Roten Radler
Herrenstrasse 22
Inh. Valentin Dümmler.

B. Finkelstein
Apfel-Wein-
Großkellerei
Bäckerei, Konditorei, Café
Karl Sinn
Nebenstrasse 8 und
Bahnhofplatz 6.

**J. Franz, Bier-
Grosshandlung**
Münchener- u. Kaimbacher Bier
Kriegsstr. 17. — Tel. 5311.

Allgemeines
Schloß & Regler
Zimmer-Geschäft
Nutz- und Brennholz-Handlung
Nebenstr. 10.

Jakob Finkelstein Holz- und
Kohlenhdlg.
Karlsruhe, Rintheim-
straße 10, Fernspr. 610.

Betten - Spezialhaus
Felix Buchdahl
Kaiserstrasse 104, an der Post.

Mich. Weiss
Farber, Chem., Reibzeug
Blumenstr. 17, Tel. 2866.

**Exelsior-
Künstlerspiele**
Kaiserstr. 26.

Gebr. Jost Nachf.
Drogen, engros und detail.

Landauer
Damen- und
Kinderkonfektion.

Als Spezialität führe ich
Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Stiefel
in allen Ausführungen und Qualitäten zu den
billigsten Preisen.
Schuhhaus Simon, Karlsruhe i. B.
Kaiserstrasse 201.

H. Landauer, Schuhhaus
Kaiserstrasse 183.

Carl Büchle, Erbprinzenstrasse 28
am Ludwigsplatz.
Herren- und Damenkleiderstoffe,
Seide, Samt u. Baumwollstoffe.

Elly Hebenstreit
Werkstätte für vornehmen Damenputz
Kaiserstrasse 193.

E. Ph. Wilhelm, Kaiserstr. 205
Erstes Haus für Damen- und Trauerhüte.

B. & H. Baer, Kaiserstr.
233.
Elegante Damenhüte.

Whele & Schlegel, Kaiserstr. 124 b
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Baumwollwaren.

Vereinigte Süddeutsche
Margarine- u. Fett-Werke A.-G.
Durlach.

Trinkt Iwus-Tee
anerkannte Qualitäten
Teegroßhandl. Josef Werthelmer & Sohn.
Erses Karlsruher Dezentrale, Karl Gerspach
Luisenstrasse 29. — Tel. 3377.
Spezialität: Feinste Speiseöle.

Mehl und Futtermittel
billigst und reell
stets zu haben bei
W. F. Pfeiffer, Karlsruhe
Augustenstrasse 75. — Telefon 5544.

Gebr. Walker Ruppurrerstr. 64
Telephon 573
Landwirtschaftl. Maschinen und Geräte.

Mees & Löwe
Karlsruhe, Kaiserstrasse 46
Spezial-Lager für Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung
Lager in Stoffen
Anfertigung auch nach Mass.

Joh. Funck Sohn Nachf. Inh.: Karl Köhler
Pforzheimerstr. 35
Mehl- und Futtermittelhandlung.

Trinkt Riemp-Mischung!

Haus- und Küchengeräte, Oefen, Herde
ERNST MARX
Luisenstr. 58, Georg-Friedrichstr. 32, Tel. 3086.

Generalvertrieb der Ideal-u.
Erika-Schreibmaschinen-
Vertriebs-Apparate
Büro-Artikel

**Süddeutsche Schreibmaschinen- und
Büro-Einrichtungs-Ges. m. b. H.**
Kaiserstrasse 223
Telephon 121

Seger & Jacobs
Papier-Grosshandlung
Packpapiere aller Art
Karlsruhe i. B. Nebenluisstr. 50

Joh. Mannherz, Ruppurrerstr. 100 / Spedition
Telephon 1287 und Lager
Weinkeller, Lastauto, Transporte in und
außerhalb der Stadt, Pferdefuhrten aller Art.

Steckenpferd Seife
die beste Lillienmilchseife für zarte weisse Haut
und blendend schönen Teint
Überall zu haben.

Jsidor Kaufmann, Kreuzstrasse 21
Maschinen, Werkzeuge für die Holzbearbeitung.

H. Walder, Baugesellschaft m. b. H.
Erbprinzenstr. 9 — Teleph. 43 u. 943.

Robert Knaub, Kaiserstraße 159
Papier- und Galanteriewaren.

Gebrüder Schnurmann Nachf.
Leder-Großhandlung, Gartenstr. 8-11.

H. Bieler Puppen-Klinik
Kaiserstrasse 223 zwischen Douglas- u. Hirschstr.
gegr. 1862

Ebersberger & Rees
Zuckerwaren-Fabrik
Colonialwaren-Grosshandlung, Karlsruhe.

**Silberbergs
Gummiwaren haus**
44 Kaiserstraße 44
Herren- u. Damen-Frisier-
Geschäft K. Jarsch, Am Stadt-
garten 1, h. Hauptstr.

M. Langeneckert
Karlsruhe
Lederhandlung
Schäffeleibrik.

Josef Beetz
Wilhelmstr. 60
Gärtner- und Blumen-Geschäft

Badeanstalt
Zähringerstr. 35
Bernhard Würthberger, Karlsruhe
ständig grosses Lager in Werk-
zeugmaschinen aller Art, kompl.
Transmissions-Maschinen.

Reformhaus Neubert
Kaiserstraße 118
bietet preisw. Quali-
tätsware in jed. Abteil.

**Deutsche Waffen- und
Munitionsfabriken**
Karlsruhe (Baden)

Kaltgezogene u. geprefte Präzisions-
Telle - Bieglame nahtlose Tombak-
Schläuche - Bau von Spezial-Maschi-
nen für Präzisions-Maschinen-Striktel
Aluminium-Baus- und Küchengeräte

Sparolen Küchenfee
Kohlen- u. Koksreiner, bil-
ligster Ersatz für Gas- u. Elek-
trizitätsheizung, auf jedem
Kochherd benutzbar. Her-
kules aus einem gepresst.
Schichtschichten, billig,
präsentabel, leicht, wider-
standsfähig, fuskratzfest,
Automaten, Gaskocher,
Emailschilder für alle
Zwecke, Metall- u. Glas
Prop. P. 15 gratis.
Königsplatz 10, Karlsruhe

Theodor Bergmann, Königsplatz
Vertreter für Karlsruhe: Otto Stoll.

Hansa Konservenfabrik
G. m. b. H.
Grünstadt Rptz. Zweigfabrik
Ettlingen Baden.

Fabrikation in Gemüsen- u. Obst-
konserven, Marmeladen, Gelee.

Gebr. Ufer, Karlsruhe
Stahl, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen

Cafés, Restaurants, Vergnügen

Kaffee :: Restaurant
Zum Moninger

KAFFEE ODEON
Erstes und größtes Konzert-Kaffee am Platz

Heinr. Kuntz, Durlacher Allee 45
Bäckerei, Konditorei,
Café, Brantwein- und Likörausschank.

Künstlerhaus-Restaurant Karlsruhe 44
am Karlsruher
Inhaber: Jos. Kriecher :: Verzehres-Spielhaus :: Ausstattung durch
erste Künstler :: Fest-Säle für Hochzeiten und Festlichkeiten

Tiergarten-Restaurant gegenüber dem
Hauptbahnhof
Inhaber: Jos. Kriecher :: Terrassen-Restaurant und Kaffee
Jeden Abend Künstler-Konzert

M. Schmitges
Stadtgarten-Restaurant.

Schuhe, Kleidung, Putz

Paul Roder, Nachf.
Herren- und Damenwäsche-Geschäft
Kaiserstrasse 136

Wäsche-Spezial-Geschäft
Anfertigung
August Schulz
Inhaber: Ernst Finkenweller
Karlsruhe, Herrenstr. 24